

1537



767

1672

Denck = Mabl 140

der zwo hohen

Wassers-fluthen,

von welchen

die Erste Ao. 1717. d. 25. Decembr.

In der Christ-Nacht,

die Andere Ao. 1718. d. 26. Febr.

insonderheit in die

Wilster-Marsch

eingebrochen,

Und in derselben unbeschreiblichen
Schaden verursachet;

Nebst denen dabey angemerkten wun-
derbaren Wercken der Weisheit, All-
macht, Gerechtigkeit, Gnade und
väterlichen Vorsorge des groß-
sen und Allmächtigen
GOTTES;
entworfen

von

GREGORIO CULEMANN,

Archi-Diac. in der Stadt Wilster.

HALLE, 1719.

Bei Joh. Christian-Hendeln, Univ. Buchdr.



1. Chron. 17. v. 12.

Gedencket der Wunder des
HERRN / die Er gethan hat /
seiner Wunder und seines
Worts.

Jes. 51. v. 15.

Ich bin der HERR dein
GOTT, der das Meer betwe-
get / daß seine Wellen wüten;
sein Nahme heisset / HERR
Zebaoth.

Hiob 12. v. 15.

Sihe / wenn GOTT das
Wasser verschleußt / so wirds
alles dürre; und wenn ers
ausläßet / so fehret Er das
Land um.

Sir. 40. (39.) 33. 34. 37.

Es sind auch die Winde ein
Theil zur Rache geschaffen;
und durch ihr Stürmen thun
sie schaden: Und wenn die
Strafe kommen soll/ so toben
sie/ und richten den Zorn aus
deß/ der sie geschaffen hat.
Mit Freuden thun sie seinen
Befehl; und sind bereit/ wo
er ihr bedarf auf Erden; Und
wenn das Stündlein kommt/
lassen sie nicht abe.



Vorbericht.

In unserm liebwerthesten Herrn
und Heylande Jesu Christo herzlich
geliebter Leser!



S haben schon in den
gar alten Zeiten die
vernünftigen Heyden / welche das Licht
des geoffenbahrten
Wortes nicht gehabt /
die hoch zu tadelnde
menschliche Geneigtheit bestrafet / da man
nur die uhralten wunderbaren Geschich-
te und Werke hoch / die neuen und gegen-
wärtigen aber gering hält / oder wohl gar
verachtet und einen gehäßigen Eckel an
denselben hat. (*)

Die uhralten Geschichte lieb und werth
halten ist löblich / und bey denen / welche
dieselbigen wohl anmercken / und dadurch
):(3 (wie

(*) *Vetera extollimus, recentium incuriosi.* Tacit. Vi-

Vorbericht

(wie sie denn dazu gute Anleitung geben) zur wahren Klugheit / Christlichen Vorsichtigkeit / gebührenden Fleiß und nöthigen Sorgfalt in allen Geschäften sich erwecken / und im Gegentheile von allem dem / wodurch man in groß Unglück / ja gänzlich Verderben fallen kan / ab- und zurücke halten lassen / ein gewisses Kennzeichen / daß sie Liebhaber der Wahrheit / und derselben Nachfolger seyn. Ohne diesem gesegneten Endzweck fasset man aus den alte Geschichten nur die Hülsen / u. schmecket den Kern nicht / das ist / man hat davon wenigen / oder wol gar keine Nutzen.

Das heilige Bibel-Buch selbst bekräftiget dieses. Gott der Herr gab den Kindern Israel in der Wüsten / auf dem Berge Sinai / sein heiliges und unwardelbares Gesetz. Vorher aber erhob sich ein Donnern und Blitzen / und eine dicke Wolcke auf dem Berge / und ein Thon einer sehr starcken Posaunen: der ganze Berg Sinai rauchete / darum / daß der Herr

Vitio malignitatis humanae vetera semper
in laude, praesentia in fastidio sunt.
Quintil. ap. Balthaf. Gracian L'homme de
Cour, p. 525.

an den Leser.

Herr mit Feuer auf den Berg herab gefahren / und sein Rauch aufgieng wie ein Rauch vom Ofen / daß der ganze Berg sehr bebete ; Über welches sonder- und wunderbare Werck des grossen und allmächtigen Gottes das ganze Volk / das im Lager war / wie leicht zu erachten / sehr erschrack. 2. Mos. 19. v. 16. 18. Und daraufredete Gott der Herr alle Worte seines heiligen Gesetzes / cap. 20. v. 1. und zwar also / daß es ganz Israel hat hören können ; (*) woraus die durchdringende Stimme des Herrn zu erkennen.

Niemand wird leugnen / daß nicht die sämtlichen Kinder Israel / welche mit ihren Augen gesehen den Berg mit Feuer brennen bis mitten an den Himmel / denn auch die Herrlichkeit und Majestät des grossen und allmächtigen Gottes / zugleich auch dessen vor dem niemals gehörte durchdringende Stimme mit ihren Ohren angehört / 5. Mos. 4. v. 11. cap. 5. v. 23. 24. weit mehrere Empfindlichkeit davon sollten gehabt haben / als ihre Kinder / welchen sie solches alles erzählet / und wir /

)(4

die
(*) Jo. Lundius, Levit. Priest. I. Buch /
cap. II. num. II. p. 45. num. 12. 13. p. 46.

Vorbericht

die wir es aus dem heiligen Buche lesen.
Dieses alles ist geschehen nicht um der
rer Willen allein/ welche damals gelebet/
und beschriebener massen die Herrlichkeit
und Majestät Gottes gesehen/ und dessen
Stimme aus dem Feuer gehört/ sondern
auch um ihrer Nachkommen willen/ wel-
chen sie alles solches erzählen und verkün-
digen sollten/ 5. Mos. 6. v. 20. bis 25. wie
sie auch gethan/ Psalm. 44. v. 2. Ps. 78.
v. 3. Warum das? Auf das sie und ih-
re Kinder lerneten den Herrn fürchten
all ihr Lebtag auf Erden/ seine Rechte und
Gebote hielten/ und also folglich es ihnen
und ihren Kindern nach ihnen möchte wol
gehen/ und ihr Leben lange währete in dem
Lande/ welches ihnen der Herr ihr Gott
gegeben ewiglich. 5. Mos. 4. v. 10. 40.

Anderer Wunder und Werke des
Herrn (obwol ein jedes/ nach seiner son-
derbaren Beschaffenheit auch seine son-
derbare Absicht hat auf die Furcht/ Liebe/
Treue/ Gnade/ Trost/ Hülfe und Ver-
trauen auf Gott) sind von diesem End-
zweck nicht aus/ sondern vielmehr einzu-
schließen. Darum vermahnet uns Da-
vid/ wenn er spricht: Fraget nach dem
Herrn

an den Leser.

Herrn und nach seiner Macht; suchet
sein Antlitz allezeit. Gedenccket seiner
Wunder/ die er gethan hat/ seiner Wun-
der und seines Worts. 1. Chron. 17. v. 11.
12. Und obschon GOTT der Herr un-
ausprechlich groß und seine Macht wun-
derbarlich ist/ daß wir nicht alles davon er-
reichen können; so sollen wir doch/ nach dem
Maas der Gnaden/ selbige nach und nach
immer mehr u. mehr erkennen lernen/ und den
Herrn unsern GOTT aus allen Kräften
preisen/u. nicht ablassen. Sir. 43. v. 31. = 34.

Darneben müssen wir ansehen und gar
wol mercken die Exempel der Alten. Wer
ist jemals zu schanden worden/ der auf
GOTT gehoffet hat? Niemand. Wer ist je-
mals verlassen/ der in der Furcht Gottes
blieben ist? keiner. Oder/ wer ist jemals von
ihm verschmähet / der ihn angerufen hat;
kein einiger. Denn der Herr ist gnädig u.
barmherzig / u. vergiebt Sünde/ und hilff
in der Noth/ Sir. 2. v. 11. 12. 13. und siehet
nicht an / wie böse und unwürdig wir sind.

Ob nun gleich dieses alles gar nicht zu
leugnen; so müssen wir doch derer Wun-
der und Wercke Gottes dabey nicht ver-
gessen/ welche in den nähern und unsern

Vorbericht

Zeiten geschehen. Die Wunder und Werke des HErrn / die er in den vorigen Zeiten an den Alten gethan hat / bewegen unsere Herzen starck / und erwecken unsere Sinnen zu einer mit Fleiß nachzudenckenden attention und Aufmercksamkeit. Diejenigen / so heutiges Tages geschehen / thun ein gleiches ; ja / sie bilden einen weit beweglichern Eindruck in unsere Seelen / weil wir sie mit unsern Augen sehen / und / theils an andern / theils an unserer eigenen Person selbst erfahren / eben wie geschehen bey den Kindern Israel / welche die Herrlichkeit des HErrn selbst gesehen / und dessen Stimme gehöret. Ich wil sagen / daß die wunderbaren Werke des HErrn / als seiner Weißheit / Allmacht / Berechtigkeith / Gnade / väterlichen Vorsorge / und dergleichen / so zu unsern Zeiten geschehen / also beschaffen seyn / daß / wenn wir sie recht erwägen und zu Herzen nehmen / in der That erfahren / daß wir dadurch werden bewoget werden / hinführo in unserm ganzen Wandel uns frömer u. vorsichtiger aufzuführen. Aus diesen und dergleichen Ursachen bestrafete unser lieber Heyland die Pharisäer und Sadducäer / welche ihn versuch-

an den Leser.

ten/und foderten/das er sie ein Zeichen vom
Himmel sehen ließe/ und allein behangen
blieben an den alten Geschichten und na-
türlichen Zeichen des Himmels; Die
Zeichen aber derselbigen Zeit nicht beur-
theilen konten noch wolten/da er/ nach der
geschehenen Weissagung/ die Blinden se-
hend/ die Tauben hörend/ die Lahmen ge-
hend/ und die Stummen redend machte/
ja/ gar einige Todten auferweckte/ und
daraus zur Genüge hätten schließen Kön-
nen/das er/und kein anderer/ der verspro-
chene Messias und Heyland der Welt wä-
re. Matth. 16. v. 1. bis 4. Jes. 35. v. 5. 6.

Das aber in gegenwärtigen Zeiten bey
uns sonder-und wunderbare Werke des
allerhöchsten geschehen/wird wol niemand
leugnen/ es wäre denn/das einer/ auf eine
recht alberne Weise/ verneinen wolte/ als
wenn die Sonne am hellen Mittage nicht
eben so wol heutiges Tages ihren schönen
hellglänzenden Glanz von sich gebe/ denn
vor tausend und mehr Jahren.

Es haben ja unsere Zeiten uns gezeigt
recht erstaunende Veränderungen in un-
terschiedenen Königreichen Fürstenthü-
mern und Ländern/ theils hohe Häupter

Vorberichte

immer mehr und mehr zu erhöhen / theils
aber andere sehr tief zu erniedrigen / und
gleichsam in den Staub zu legen. In
welchen Zeiten hat man wol mehr betrüb-
tere Exempel des Seelen-verderblichen
Abfalls / insonderheit der hohen Häupter /
von der Evangelis. Wahrheit zu dem stock-
finstern Pabstthum / als iso? Zu welcher
Zeit sind blutigere / grausamere und Land-
verderblichere Kriege geführet / als von ei-
nigē Jahren bis hieher geschehen? In wel-
chen Zeite sind merckwürdigere Friedens-
Schlüsse vor unsere Augen geleyet? u. s. w.

Wenn wir bey unserm lieben-Hollstein/
und insonderheit bey unserer **Wilster-
Marsch** / verbleiben / so finden wir / daß
von wenigen Jahren her darinn sonder-
und wunderbare Wercke des HERN ge-
schehen/wie sie in diesem Denck-Mahl/bey
der 11. und 12. Zahl kürzlich erzählet sind.

Hiezu kommen nun die beyden / nun-
mehrö Welt-bekandten hohe Wasser-
Fluthen / bey und in welchen unsere
Marsch nicht wenig gelitten/und andere/
welche derselben innern Zustand nicht wiss-
sen / in Wahrheit nicht erkennen.

Die göttlichen Wercke / so in und bey
den

an den Leser.

denselben geschehen/sind wunderbar. Alle habe nicht zuwissen gekriegt/ und sind derselben auffer Zweifel noch mehr; *) die ich aber gewiß erfahren/ sind in diesen wenigen Bogen entworfen. Einige derselben sind so beschaffen/das sie kaum glaubwürdig zu seyn scheinen/nicht zwar/als wenn an derselben Wahrheit einiger Zweifel wäre/ sondern weil sie zu groß/u. also unserm Verstande unmöglich u. unbegreiflich vorköm̃e.

Nachdem sie aber mit so klaren/ deutlichen und unleugbaren Umständen/ denn auch mit dem unverwerflichen Zeugniß derer noch lebenden Personen/ bey und an denen sie geschehen/vor die Augen gemalet/ und der allhie in Seedorp u. Ecklack in

mil-

*) Siehe M. Georg Joh. Henckens Histor. Nachrichtt. in sich haltend allerley merckwürdig. Exempel derer die insonderheit in Ost-Friesland von Gott wunderbarlich sind erhalten worden; u. was bey der erstern Wasser-fluth anno 1717. d. 25. Dec. und bey denen Winden sich als was auffserordentl. gesunde/ wie auch die Gerechtigl. Gottes an manchen sich ganz sonderlich gezeiget hat; Halle zu finden bey Christian Henckeln/ Univers. Buchdr.

Vorbericht

million tausend Stücken zerrissene Erdboden davon ein augenscheinliches Zeugniß giebet/so muß aller Zweifel auf einmal hinweg fallen/ u. kan man dabey nicht anders gedencke/ als daß sie nach der Wahrheit/ beschriebener Masse/ vorgeleget werde müssen.

Hiebey habe nun nicht eben meine Absicht gerichtet auf die bloße Erzählung solcher wunderbaren Wercke des grossen Gottes/ wovon man/ ohne einige nützliche application, wenigen Nutzen haben kan; sondern meine Absicht ist sürnemlich diese/ wie vorerwehnte wercke des Herrn zur Lehre/ Erinnerung/ Warnung/ Vorsichtigkeit u. beständigen Trost/ nach Bewandniß der Sachen/ u. Zustand der Personen/ uns allewege dienen könten/ bevorab/ wenn man den lautern Sinn des Herrn/ aus dessen unbetrieglichen Worten/ dabey leget.

Ich habe zwar Anfangs nicht im Sinne gehabt/ hievon etwas zu publiciren; weil ich aber nach und nach einige sonderbare Wercke Gottes/ so in den beyden hohen Wassers-Fluthen geschehen/ beobachtet/ und derselben mehrere von Tage zu Tage/ ganz unvermuthet/ zu wissen gekriegt/ so habe es der göttlichen Weisheit/ Ehre und Allmacht

an den Leser.

Allmacht in meinem Gewissen gemäß ge-
halten/ selbige auch andern zur Erbauung
mitzuthellen / fürnemlich / da von Ihr.
Hoch. Ehrwürden/dero Königl. Ma-
jest. zu Dännemarck Norrwegen ec.
Hochbetrautem Praposito des Wünster-
dorff. Consistorii, u. Haupt PASTORE
der Christlichen Gemeine in Tzeboe/
Hn. Albert Christian Kirchhof
dazu bin animiret worden/bezeugende/das
durch solche sonderbare begebenheit gläu-
bige u. frome Seelen gestärcket/die widrig-
gestineten aber convinciret werden könten.

Die Erfahrung hat uns dieses gelehret/
wie ichs denn im HERN versichert bin/
das diese beyde hohe Wassers-Fluthen/
und die in und bey denselben geschehene
sonder- und wunderbare Wercke des groß-
sen allmächtigen GOTTES bey unterschied-
lichen größern und beweglichern Eindruck
in ihre Herzen gegeben / als wol hundert
Predigten/ weil jene sie angegriffen/ da es
ihnen weh gethan/ nemlich an ihrer zeitli-
chen Habseligkeit / und desfalls eines an-
dern sich zu besinnen für nöthig halten;
diese aber nur oben hin / nach blosser Ge-
wohn-

Vorbericht an den Leser.

wohnheit/ohne dem geringsten Vorsatz ihr Leben Christlich darnach anzustellen/angehöret/auch wol gar gering gehalten/verachtet/u. gar nicht/oder auch nur selten gehöret.

Daß nun diese dadurch/ nebst dem kräftigen Beytrag des allein Seligmachenden Worts/ zur wahren und beständigen Herzens-Buße erwecket/ andere in dem guten gestärcket und in der rechtschaffen Furcht Gottes immerdar erhalten/ und folglich alle/ absonderlich alle Einwohner in der Stadt Wülster und in der ganzen Wülster-Marsch/ bevorab in der Wülsterischen Gemeine/ Hohe und Niedrige/ Arme und Reiche/ Kleine und Groffe/ alles gutes Leibes und der Seelen in Zeit und in Ewigkeit von dem Herrn ihren Gott genießen mögen; so wird dieses kurze/ doch wolmeynende/ **Denck-Mahl** / in erwehnter Absicht/ ihnen allen vor Augen geleyet.

Der barmherzige Gott und Vater wolle hiezu einem jeden den Gnaden-reichen und kräftigen Beystand des heiligen Geistes mildiglich verleihen / um seines lieben Sohnes **JESU Christi** willen / Amen.

Das



Das walte der Hohe, erhabene, gro-
ße, Majestätische, erschreckliche
und allmächtige GOTT, Vater,
Sohn und Heiliger Geist, für
wessen Krafft das Meer plötzlich
ungestüm wird, und für dessen
Verstande die Höhe des Meers
sich erhebet, daß davon des Erd-
bodens Grund aufgedeckt und
das Land umgekehret wird.

I.

Szwar / bey diesem ge-
genwärtigen / auf weni-
gen Bogen zu entwerf-
fenden kleinen Bericht /
die Absicht nicht ist / eine
genaue und nach allen
Umständen eingerichtete
historische Nachricht von den beyden
letzten / nunmehr Welt-bekandten / ho-
hen

hen Wassers-Fluthen zu ertheilen / weil derselben unterschiedliche schon vorhanden / woraus dieselbige kan genommen / denn auch unsere grosse Angst / Noth und Elend / in welchen wir in dieser unserer **Wilster-Marsch** damals gewesen / zum guten Theil erkandt werden : so muß doch als zu einem guten Grunde / etwas davon angeführet werden / damit die / bey denselben angemerckete sonder- und wunderbaren Werke der Allmacht und Barmherzigkeit / denn auch väterlichen Vorsorge / Gottes des Allerhöchsten / in wunderbarer Erhaltung unterschiedlicher Personen / (um welcher willen fürnemlich / andern zur Erinnerung / Warnung und Trost / dieser Bericht gestellet wird) desto besser und deutlicher vor die Augen gemahlet werden können.

2. Die **Erste Fluth** geschah im Jahr 1717. den 25. Decembr. und also bey und mit dem Ausgange des angezogenen Jahres. Der angezeigete 25. Decembr. war der Heil. Christ-Tag / oder erste Weynachts-Tag / und kan dieselbige gar wohl und mit Recht genennet werden die **Weyn-**

Weynachts-Fluth; wie man denn von der Vastell-Abends und Allerheiligen-Fluth allhie zu sagen weiß/ weil jene/ im Jahr 1625. auf Fastnachten/ diese im Jahr 1532. am Allerheiligen Tage ergangen / welche alle beyde (anderer Marschländer nicht zu gedencken) diese Wilster- Marsch fast zu einem wüsten Lande und unebenen Gefilde gemacht haben. Von der Allerheiligen Fluth ist allhie noch vielen bekandt / der von einem einfältigen Haus- Vater in Niedersächsischer / oder platt- teutscher Sprache damals gemachte Reim:

De Allerhilligen hohe Sloth
Bringet den Ollendörpern grot
goth.

3. Merckwürdig ist / daß die bey der vorhergehenden Zahl angezeigete Weynachts-Fluth auf eine sonderbare / gar unvermuthete Art und Weise vorher ist angezeigt worden / fast (ob wol nicht mit so deutlicher Vorstellung und Ueberzeugung gegen andere) wie die erschreckliche Nordstrandische Überschwemmung/ welche im Jahr 1634. zu Nacht zwischen den

11. und 12. Octobr. am 19. Sonntage nach
Trinitatis geschehen / und Herr Petrus
Clio, aus Flensburg gebürtig / Pastor in
dem Kirchspiel Lich auf dem Nord-
strande / ein Mann über 60. Jahren / sei-
nen Pfarr-Kindern kurz zuvor öffentlich
soll verkündiget haben. Nordfres. Chron.
im 3. Buch / im 13. Capitel.

4. Was von dieser so genaüten Wey-
nachts-oder Christ-Fluth in dem Budja-
dinger Lande / in der Graffschafft Olden-
burg belegen / im Bleper-Kirchspiel / von
einem Hausmann / denn auch in Ost-
Friesland zu Dornum / von einem so be-
nannten Heuers-Mann / mit Namen
Heinrich Peters / vorher prognosticiret
worden / gehe vorbey / weil es in der um-
ständlichen Nachricht von derselben aus
beglaubten Briefen und Original-Docu-
menten am 100. 115. und folgenden Blät-
tern kan nachgelesen werden / und bleibe
allein was davon in unserer Wilster-
Marsch sich begeben.

5. Es verhält sich aber mit der angege-
benen Anzeige der erwehnten Wey-
nachts-Fluth allhie kürzlich also. Ein
Christ

Christlicher Haußvater auf dem Lande /
 gehet / nach desselben eigener und bestän-
 diger Aussage / am 23. Decembr. war der
 Tag vor dem Christ-Abend / um 10. oder
 11. Uhr des Abends / da seine Frau / Kin-
 der und Gesinde sich schon zur Ruhe be-
 geben hatten / wie er gewohnet / nach seinen
 Kühen und Pferden in den Kuh- und Pfer-
 de-Stall / um zu sehen / ob solche alle noch
 im guten Stande / machet auch / abermal
 nach seiner Gewohnheit / die Stall-Thür
 nach dem Osten / gegen der Stadt Wil-
 ster / offen / um zu erfahren / ob hie oder
 da eine Feuers-Brunst / deren von unter-
 schiedenen Jahren her / leyder / viel gewe-
 sen / möchte entstanden seyn / wird aber ge-
 wahr / daß die Marsch voll Wasser ist / wel-
 ches ganz hinauf an seine Wutet- oder
 Hoffette gehet. Er meynet / daß solches
 ihm doch nur so vor die Augen komme / und
 in der That also nicht wäre / machet die
 Thür zu / und gehet wieder nach seinen
 Pferden und Kühen ; er kan aber dafür
 nicht zu rechte kommen / oder darinn sich
 nicht finden / deswegen gehet er / ohngefähr
 nach einer halben Stunde / abermal zu

der ietzt bemeldten Thür / machet sie wie
 der auf / und siehet das Wasser noch so
 hoch stehen / wie zuvor / und zwar über als
 les hohe Land / eben so / wie es am ersten
 Christ-oder Weynachts-tage mit schnell-
 en / starcken grausamen und entseßlichen
 Fluthen herein brach / und in solche grosse
 Höhe aufschwoll.

6. Ein anderer fällt bey Betrachtung
 des Göttlichen Worts in grosse Herzens-
 Traurigkeit / daß er auch nicht weiß / wo-
 hin er sich wenden soll / insonderheit am
 25. Sonntage nach Trinitatis, an welchem
 in der Gemeine Gottes von dem Greuel
 der Verwüstung geprediget wird / wobey
 ihm denn öftters eingefallen die Worte
 Davids aus dem 7den Psalm / v. 13. 14.
 und hat darneben einige Sonntage nach
 einander nicht eine geringe Furcht em-
 pfunden / daß der gerechte Gott / bey der
 zunehmenden Gottlosigkeit / das Land wol
 heimsuchen möchte.

7. Darauf siehet er im Traum zwis-
 schen seinem und eines andern Wohn-
 hause / so ziemlich weit von einander ste-
 hen / eine so hohe / starcke und breite Fluth /
 daß

daß man auch mit Pferden und Wagen /
 so mit hohen und beschlagenen Rädern
 war/der ihm also im Traum gezeiget wur=
 de/ dadurch nicht kommen konte/ in wel=
 cher einige untkommen/ einige aber mit
 ihm erhalten werden. Nach einigen
 Wochen siehet er abermal im Traum eine
 starke und hefftige Fluth/ in welcher er
 nebst andern genöthiget wird/ Bretter/
 Bäume und Floßhölzer zu ergreifen/da=
 mit er nicht umkame/ dabey doch einige er=
 trunken. Dieses ist ihm bey der ersten
 und andern Fluth wieder eingefallen/und
 hat sich dabey dessen erinnert/ bevorab/
 da alles also geschehen/ wie es ihm/ vor so
 weniger Zeit/ im Traum vorgekommen.

8. Sie siehet man / daß nicht alles ver=
 geblich / phantastisch und verwerfflich sey/
 was bey hereindringenden gerechten Ge=
 richten Gottes von einigen vorher dann
 und wann gesehen und verkündiget wird.
 Nicht zwar / als wenn auffer und ohne
 dem geoffenbarten Worte Gottes/ in
 Glaubens=Lehren=und Lebens=Pflichten/
 von heimlichen Offenbarungen und ohn=
 mittelbaren Erscheinungen Staat zu ma=
 chen

chen sey/ welches theils für eine grosse und unverantwortliche Bervegenheit / theils auch für eine nârrische Einfalt und arglistige Verführung des Teufels halte; wenn aber der allwissende und gerechte GOTT bey seinen hereindringenden gerechten Straff=Gerichten / auf eine aufferordentliche Art und Weise / dieses oder jenes vorher anzeigt / und es auch / nach der aufferordentlichen Anzeigung / darau/ also geschehen lasset / wer muß alsdenn nicht die Hand auf den Mund legen / und sich über die unergründliche Weißheit / Barmherzigkeit und Gerechtigkeit Gottes verwundern?

9. Vor der Nordstrandischen entsetzlichen Überschwemmung ist dergleichen vieles geschehen. Und zwar (1) sind in dem vorigen Winter in dem Nordstrande Naalen häufig auf dem Boden unter dem Korn gefunden / wie auch in Eiderstädt zu Medehoep / im Tatinger Kirchspiel / sich ein grosser Naal im Heu verstecket / und in Cathrinen Harde viele Naalen in einer Heudiemen sind ineinander gewickelt gefunden / und in Ordingen un-
ter

ter den Sanddünen / im geringen Regen-Wasser Caruken / so dem salzen Wasser entgehen wollen / sind angetroffen. (2) Ist das Wild von der Geest in den Nordstrand geschwommen. (3) Ist viel Vieh rasend geworden. (4) Haben die Bäume von neuen geblühet. (5) Haben die Mäuse das Korn häufig weggetragen. (6) Eine Henne hat im Frühling zuvor zugleich drey aneinander gewachsene Eyer geleyet. (7) Ist den 2ten Octobr. in einem frischen Gersten-Brodte zu St. Peter / im Bauerlage Süderhövet / dick geronnenes Blut gefunden / und endlich zum (8) ein schöner Herbst gewesen.

10. Von diesen und dergleichen wunderbaren Dingen und sonderbaren Begebenheiten urtheilet der sel. M. Anton Heimreich, gewesener Pastor auf dem Mohre im Nordstrande / daß sie ungeweißelte Zeichen und gewisse Vorboten der grossen und erschrecklichen vorbereiteten Nordstrandischen Überschwemmung gewesen / an dem angezogenen Orte der Nordfref, Chron.

11. Wenn wir / nach diesem Bericht / bleiben bey unserm lieben Hollstein / insonderheit unserer **Wilster-Marsch** / und gehen mit unsern Gedancken nur in wenige vorhergehende und zurück gelegte Jahre; so werden wir nicht minder ungezweifelte Zeichen und gewisse Vorboten derer beyden letzten hohen Wassers = Fluthen antreffen.

12. Denn zum (1) brach im Jahr 1709. der so genandte **Borlbom** und **Beckdieck** durch / und wurde die ganze Marsch so wol die neue / als alte Seite derselben überschwemmet / ob wol das Wasser bey weiten so hoch nicht stund / als in diesen beyden letzten Fluthen / auch nicht so lange stehen blieb / und deßfalls auch nicht einen so grossen Schaden verursachete / bevorab / da der **Stör** und **Elbe** = Teich unzerbrochen blieben. Zum (2) kam in dem folgenden 1710den Jahre / fast gleich im Anfange / eine so strenge und fast übernatürliche Kälte / daß fast alles Winterkorn / insonderheit der Winter = Gärsten / verfror / so gar / daß auch nicht einmal so viel als die Aussaat betraff / davon konte einz

eingeerndtet werden. Hierauf folgte zum (3) die grosse Theurung / daß eine Tonne Roggen 18. und eine Tonne Weizen 20. Rthlr. kostete. Dieser Theurung bot zum (4) gleichsam die Hand die recht kümmerliche und nahrlose Zeit / daß Handwercks = Arbeits = Leute und Tagelöhner fast nicht einen Schilling erwerben konnten / und daher diese die Theurung übertraff. Worauf zum (5) wider unser Vermuthen / der Krieg in vollen Flammen hervorbrach. Zum (6) in dem angezogenen 1710den Jahre kamen eine unzählbare Menge Feld = Mäuse / von allerhand Farben / einige waren schnee = weiß / mit röthlichen Augen / wie Tauben = Augen / andere grau / noch andere braun mit schwarzen Strichen über den Rücken und kurzen Schwänzen / von ungemeiner Grösse / in unsere Marsch / und verzehrten fast alles Getraide von zweyen Jahren / theils auf dem Felde / theils in den Scheunen und Häusern. Zum (7) im Jahr 1712. kam die Pestilenz / so im finstern schleichet / und die Seuche / die im Mittage verderbet. Zum (8) geschah

im Jahr 1713. gleich im Anfange desselben der feindliche Einbruch/welchem viele andere fremde Völcker auf dem Fusse nachfolgeten / deren Sprache wir nicht verstanden/ welche unser ganzes Land gleichsam überschwemmeten / u. s. f.

13. Will jemand diese angeführte Stücke ansehen als ungezweifelte Zeichen/ und gewisse Vorboten derer beyden benahmten hohen Wassers-Fluthen/oder auch als einen Anfang und Fortgang derer über uns nach einander gekommenen/ und vielleicht noch vorhandenen und folgenden gerechten Gerichten Gottes / kan mir gleich viel seyn. Genug ist es/ daß sie nicht von ungefehr geschehen.

14. Es ist aber die/ droben bey der 2. Zahl angezeigete hohe Wassersfluth/so am ersten Christ- oder Weynachts- Tage eingebrochen/ an allen Orten nicht zugleich gekommen / sondern/ nachdem einige Orten den Einbrüchen der Zeiche nahe / oder auch davon entfernt gewesen/ so haben sie dieselbige ehe/oder auch später gesehen und erfahren.

15. In **Esclack** und **Seedörp**/so beyde

de zu unserer Willstrischen Gemeine gehören/ und eine starcke Meile von der Stadt Wilster liegen/ kam sie/ an dem genandten ersten Christ-Tage/ des Morgens um 10. Uhr. Denn/ da der **Elbe-Teich**/ in Dittmarschen/ nahe bey Brunsbüttel/ durchgebrochen/ (der Bruch/ oder/ wie man hie redet/ das Brack/ ist 22. Ruthen breit/ und war im Julio bey der höchsten Fluth 42. und am Ende des August Monats 52. Fuß tief/ und gehet fast in eben solcher breite und tiefe eine viertheil Meile ins Land) gieng die Fluth durch das **Eddellacker Kirchspiel** / zerris den **Dunder Teich** / drang ein in den **Runden See** / welcher über eine halbe Meile lang / und an den weitesten Orten wol eine halbe Meile breit ist/ und dadurch so hoch aufschwoll / daß das wilde und salzigte Meer-Wasser Mannes Höhe/ wie grosse dicke Sonnen gleichsam gewelcket/ durch **Seedörp** / nahe an dem **Runden See** gelegen/ über das **Ecklacker Moor** / (welches weit höher lieget als die übrigen Theile der Marsch/ woraus die grosse und unbeschreibliche Höhe dieser

27

Fluth

Fluth zu ermessen ist) mit unbeschreiblicher Geschwindigkeit / gar gewaltigen Brausen und entsetzlichen Geräusche / in Ecklack / Ackenböl / und daher in die andere Theile der Marsch von der neuen Seite / stürzete / daß die Einwohner dafür sich entsetzen / fürchten / zittern und beben mußten / bevorab / da das salzichte See-Wasser 4. 5. 6. bis 7. Fuß hoch in die Häuser kam / und an einigen Orten / an welchen die Marsch am niedrigsten ist / 12. bis 16. Fuß hoch auf dem Lande stand.

16. Und weil dabey der Wind aus dem Nord-Westen starck und hefftig wehete / wurden die Mauern / Wände und Fenster aus den Häusern ausgerissen und weg gespület / daß in theils Häusern nur die Stender und einige Pfosten übrig blieben / und bis oben an die Dächer als ein recht erbärmliches Spectacul ganz offen waren.

17. Da wurden deroselben Einwohner genöthiget / zu denen / die auf hohen Wurth = Stetten wohnen / und deren Häuser noch unbeschädiget waren / ihre Zuflucht zu nehmen ; wiewol einige gar küm-

kümmerlich/nach einigen Tagen/ erst sind gerettet worden/ weil es am Fahr=Zeuge gebrach/ und so viel Rähne/ als nöthig waren/ nicht so fort angeschaffet werden konten. Darum mussten viele 2. 3. 4. 5. 6. und mehr Tage und Nächte in der Kälte/ bey großem Brod=Mangel/ mit ihren kleinen zarten Kindern sich ganz elendig=lich behelffen/ bis sie endlich fast ganz erstarrtet und halb erstorben mit Rähnen sind abgehohlet und gerettet worden; viel Vieh aber musste erbärmlich umkommen und in diesem so grossen und wütenden Wasser ersauften/ weil die Fluth so gar schnell hereinbrach/ und deßfalls nicht konte gerettet/ noch beyim Leben erhalten werden.

18. Zudem verdarb viel Futter/ Heu und Stroh/ wie auch ungedroschen Korn in den Häusern/ Scheunen und Humpeln; imgleichen wurden viele Brücken/ Stege, Wasser=Mühlen/ grosse und lange Stücke Bauhölzer hinweggetrieben/ das eine hie/ das andere dorthin/ wie es nemlich von dem starcken Winde und wütenden Meers=Wellen hin=und weggerissen worden.

19. Die

19. Dieser so hohen und gewaltigen
 Fluth/ so / wie gesagt / aus Dittmarschen
 durch Eddelack/ Dunder-Teich/ Kuden-
 See über das hohe Ecklacker Mohr in
 Seedorp und Ecklack / am ersten Christ-
 Tage des Morgens um 10. Uhr angekom-
 men/ bot gleichsam die Hand / und kam
 derselben entgegen und zu Hülffe / die / an
 eben demselbigen Tage nicht minder star-
 cke Fluth aus St. Margreten / allwo
 der Elbe-Teich auch durchgebrochen / und
 das so genandte Tüter Mohr von grund
 aus / mit denen darauf stehenden 5. Häu-
 fern hinweg nahm / und die darinn woh-
 nende Menschen fast alle ersauffete.

20. Diese hohe Fluth vom gedachten
 Tüter-Mohr / nahe bey St. Margreten
 am Elbestrom gelegen / kam des Morgens
 um 9. Uhr mit den ungestümen Meers-
 Wellen / auch in unsere Gemeine / und
 zwar zu erst in der angezeigten Stunde
 in Nordeörp / und folglich in die übrigen
 Theile der Marsch von der neuen Seite.
 Da hatte es das Ansehen / bey dem Zu-
 sammenlauff dieser beyden erzählten
 Fluthen / als wenn alles überschwemmet
 und

und das Garaus mit der Wilster-Marsch
solte gespielet werden. Da geschah eben
das / und noch ein mehrers / was bey der
16. 17. und 18. Zahl ist angemerket wor-
den.

21. Allhie muß / der Erbauung halber /
um welcher willen ich alles rede und schrei-
be / ein besonders Gnaden-Werck des All-
serhöchsten anmercken; und zwar / daß
in dem genandten Norddörp / (allwo
doch der Zusammenlauff dieser beyden so
hohen Fluthen / aus erwehnten Dertern /
wol am heffigsten gewesen / weil es wol
fast in derselben Mitte lieget) GOTT
sey ewig Danck! nicht ein einiger Mensch
unkommen / als daß nur nachgehends /
als einige am Sonntage des Morgens ü-
ber den Borlbom / nahe am Duck Un-
der / mit einem Kahn nach der Kirche fah-
ren wollen / mit dem starcken Übersuß des
Wassers derselbe voll Wasser gelauffen /
einer aus ihnen / mit Namen Johann
Reher / aus Ackenböl / aus dem Kahn
gestürzet / und weil der starcke Strom ihn
bald gar weit hinweg gerissen / nicht geret-
tet werden können.

22. Diez

22. Diese erwehnte hohe Fluth kam
 imgleichen an dem ersten Christ = oder
 Weynacht = Tage des Morgens zwischen
 3. und 4. Uhr / an St. Margreten / und
 drang durch das erwehnte **Tüter Mohr**
 in den Büttel und andere Theile der
Wilster = Marsch von derselben Seite.
 Den Tag vorher / war der Heil. Christ
 Abend / stürmete der Nord = West = Wind
 bey starcken Regen gar sehr / daß das
 Wasser in eine entsetzliche Höhe anwuchs.
 Es kam dahin aus Dittmarschen / über das
Oester = Mohr / zum Kirchspiel **Brunsbüttel**
 gehörig / machte auf dem hohen
Mohr 2. grosse Grund = Brüche / Bra-
 cken / oder Löcher / wovon das eine so groß
 war / als der **Stör = Fluß**.

23. Hiedurch gieng diese hohe Fluth ge-
 rade auf das so genandte **Tüter Mohr**
 mit Gewalt. Das Wasser stürzte gleich-
 sam Berg = weise von dem vorgedachten
 hohen **Mohr** herab / riß das vorgehende
Tüter = Mohr / bey 25. Ruthen lang von
 Grund aus hinweg / zugleich auch die auf
 demselben stehende 5. Häuser / in welchen
Heinrich Hebel / Dreyes Sinef / Mel-
 chert

hert Kamm / Clas Detlefs und Johann Becker wohneten / die aber fast alle mit ihrem Vieh und den lieben Thirgen erbärmlich ertruncken.

24. Und zwar: Hinrich Hebel mit seiner Frau/und noch einer Frauens-Person / welche gesegnetes Leibes gewesen: Dreyes Finck / mit seiner Frau und zweyen kleinen Söhnen: Clas Detlefs mit seiner Frau und zweyen Kindern: (der Vater/ Clas Detlefs/ ist auf einem grossen Mohr-Bült weggetrieben/weit schneller und geschwinder / als ein Pferd laufen können / bis in Nord-Büttel. Und da er einige Hoffnung ihm gemacht/ daß er sein Leben retten könnte/ thut er von dem grossen Mohr-Bült einen unglücklichen Sprung / in einen tiefen Graben / und muß daselbst seinen Geist aufgeben) Johann Beckers Frau und drey Kinder/ und Jacob Widdrichs / im Ruffen-Teiche wohnhafft / zwey Kinder / wovon das eine bey Brockdörp angetrieben/ und daselbst begraben worden.

25. Darneben sind zwey Häuser in Büttel/ noch zwey in der Kirch-Ducht/ und

und eins in der Zeide-Ducht weggetrieben; die Einwohner aber in denselben sind alle gerettet / und keiner davon ertrunken. Von dem Mohr-Zeiche bis an Wefels Fleth sind bey 50. Einbrüche in dem hohen und grossen Elbe-Zeiche gezählet worden / durch welche das Wasser bey und mit der Fluth ein / bey und mit der Ebbe ausgegangen.

26. Dieses geschah auch in und bey Brockdörp / welches ebenfalls nahe am Elbe-Strom lieget / allwo diese entseztliche Fluth gleichfalls an dem ersten Christ- oder Weyhnacht-Tage / des Morgens zwischen 3. und 4. Uhr mit grossem Ungeßtürm und Geräusch über den hohen Elbe-Zeich stürzete / grosse ungeheure Steine von etlichen hundert Pfunden / damit der Elbe-Zeich von der Elbe-Seite befestiget ward / mit hinüber brachte / und disseits des Zeichs in die Marsch warf / woraus die grosse Macht des Wassers bey den starcken Sturm-Winden zu erkennen. Das hohe Wasser drang durch die so genandte Stöpen gewaltig und gieng Strom-weise in das Land. Der dritte Theil

Theil von der Brockdörper Schlüße ward noch vor Tage hinweggetrieben/ wodurch nicht eine geringere Fluth in die Marsch kam/ daß das Wasser daselbst in kurzen 3. 4. 5. 6. und auch wol mehr Fuß hoch/ nachdem das Land niedrig/ oder hoch liegt/ auf dem Lande stund/ in die Häuser kam/ und zwar in einige so hoch/ daß sie ihr Vieh zu retten oben auf den Boden/ in die Stuben/ Bettstetten/ auch Sommerhäuser/ wie man sie nennet/ bringen müssen; mit was für Mühe und Beschwerde/ Kay man leicht erachten/ die in Wahrheit weit grösser ist/ als diejenigen/ welche in so grosser Wassers-Noth nicht gewesen/ glauben mögen. Unterdessen ist doch daselbst nicht ein einiges Stück Vieh erfossen/ vielweniger ein Mensch umkommen/ ausser daß zweene Todten-Cörper ein kleiner/ davon bey der vorhergehenden Zahl/ und ein grosser männlichen Geschlechts daselbst angetrieben/ und auf den Kirchhof hernach begraben worden.

27. Die Schlüße ward am andern Christ-Tage/ so gut als geschehen konte/ wie

wieder repariret / am dritten aber gieng
 Das neugemachte mit dem starcken Sturm
 alles wieder weg / und wurde das Loch noch
 grösser / als es zuvor gewesen. Da ward
 abermal nicht gesäumet / sondern / so bald
 es sich thun ließ / mit starcker Mannschafft
 daran gearbeitet / welche Arbeit denn der
 liebe Gott also gesegnete / daß die erwahn-
 te Schlüße in einen haltbaren Stand bald
 wieder gebracht wurde.

28. Dieses war ein grosses Gnaden-
 Werck des Allerhöchsten / immassen sonst
 die Noth in unserer Marsch weit grösser
 würde geworden seyn. Man siehet auch
 hieraus / daß man in grossen Nöthen nach
 dem gnädigen Willen des Herrn / öfters
 viel zu thun vermag / wenn man nur bey
 Zeiten hurtige und fleißige Hände anleget
 wenn diß aber im Gegentheil nicht geschie-
 het / so können die durch den stetigen und
 starcken Ein- und Ausfluß immer grösser
 gemachte Löcher so bald nicht wieder ge-
 stopfet und eingeteichet werden.

29. Um den Mittag / nachdem die Früh-
 und Haupt-Predigt an dem ersten Christ-
 Tage geendiget / stelleten sich diese hohe
 Was

Wassers-Fluth/auch bey der Stadt Wilster ein/ und konten die Land-Leute/welche des Morgens zur Kirche gekommen / und nichts weniger / als eine so erschreckliche Fluth vermuthen gewesen / nicht alle ohne Rahnen wieder zu Hause kommen.

30. Der **Stör-Teich** brach auch an eben demselben oft genandten ersten Christ-Tage durch / und fast in gleichen Stunden an sehr vielen Dertern zwischen **Wefels-u. Beyden-Fleth**/ wie auch in **Stördörp**.

31. In **Wefels-Fleth** brach die hohe Fluth an dem gedachten ersten Christ-oder Weynacht-Tage / des Morgens um 4. Uhr/ aus dem Osten ins Westen ein/ zwischen Hinrich Jansen und Thoms Ohlhabers Hause / und wütete daselbst erschrecklich.

32. Auf dem Kirchhofe machte es ein Loch von ungemeiner größe / daß / so eine Kutsche/ mit 6. Pferden bespannet/darinn hätte sollen gehalten haben/man dieselbige von der andern Seite des Kirchhofes darinn nicht würde haben sehen können. Das Loch war über 20. Fuß breit/ zweyer Männer Länge tief / und bey 4. Ruthen lang.

lang. Die starcken eisernen Gattern wurden mit denen hohen / grossen und starcken Stacket-Pforten von Grund aus weggerissen / und mitten auf den Kirchhof geworfen: Grosse / lange und starcke Eichen und andere Bäume brachte diese starcke Stürzung mit / und schmiß selbige mit großem Ungestrüm auf den Kirchhof: In der Kirche stund das Wasser bis an den Altar / und zwar so hoch / daß nur ein quartier / oder ein viertheil von der Elle / daran fehlete / daß es denselben nicht ganz und gar bedecket und überschwemmet hätte / weßwegen denn auch an dem ersten Christ-Tage der Gottes-Dienst nicht gehalten werden konte. Auch an andern Dertern ist / wegen Einbruchs des Wassers / der Gottes-Dienst sehr verhindert worden.

33. So kan der gerechte Gott wegen Verachtung seines seligmachenden Wortes / eine solche Zeit geben / daß man dasselbige nicht hören kan / weil man es bey guten und gesegneten Zeiten nicht hat hören wollen. Wie wir denn auch allhier in der Wilsler bey dem Aufmarsch der feindlichen Troupen im Jahr 1713. am 2. Sonntage

Tage nach der heiligen drey König Tages
an welchem das Evangelium von der
Hochzeit zu Cana in der Gemeine Gottes
erkläret wird/ in dem öffentlichen Gottes-
Dienst gestöret u. sehr gehindert wurden.

34. Bey und an denen auf dem Kirch-
hofe zu Wefels-Flath eingegrabenen Tod-
ten ist etwas sonderliches u. spectaculöses
gesehen / dergleichen in den Geschicht-
Büchern man nicht gar leicht antreffen
wird.

35. Nemlich: Funfzehn bis sechzehn
erstorbene grosse und kleine Leichname
sind aus der Erde aus ihren Särgen her-
aus gespület/ welche nebst ihren Gebeinen/
so viel man/nach gestillter Stürzung/da-
von hat wieder finden können / wiederum
in die Kirch-Hofs-Erde begraben worden:
Unterschiedliche zerrissene und in viel Stü-
cke zerschlagene Säрге/woraus die Tod-
ten-Cörper und deren Gebeine gar hinweg
waren/ und man auch nicht weiß/wohin sie
getrieben / lagen in dem Küchen-Garten/
nahe am Kirchhofe/ zu der Schuler gehö-
rig: drey (nemlich 2. kleine und ein gros-
ses) annoch zugemachte und vernagelte
B
Sär-

Särge sind aus ihren Todten-Gräbern mit ihren darinnen liegenden Todten-Cörpern theils in/ theils an Elaf Mecklenborgs Haus/ nahe am Kirchhofe gelegen/ unverfehrt getrieben. Eben so noch ein kleiner Sarg und ein grosses hölzernes Kreuz/ so auf dem Kirchhofe gestanden/in Hans Curts/ eines Schneiders/ Haus. Das letzte ist das merckwürdigste und spectaculöseste / worüber/ bey der Erzählung desselben/ich mich sehr entsetzet. Nämlich: Ein grosser Todten-Cörper/u. zwar männlichen Geschlechtes/ ist auf dem Stacket/ ohnweit von dem Kirchhofe/ ohne Hände und Füsse behangen blieben/ der gegen 10. Uhr des Morgens an dem erwehnten ersten Christ-Tage/ von den Kuhlen-Gräbern **Ilpern Breyde** und **Heinrich Lucht** / weil er schon zimlich verfaulet / Stückweise davon abgenommen und in den Kirchhof wieder verscharret worden.

36. Dieses gar entseßliche spectacul an und bey den Todten/welches der grosse allmächtige **GDt** denen annoch Lebenden aus sonderbaren / mir aber verborgenen Ursachen gezeigt und sehen lassen / hat er/

er / als der rechte barmherzige Vater ge-
 mildert / fürnemlich darinn / daß nicht ein
 einiger Mensch in dieser so starck stürzen-
 den Fluth in Befels-Fleth ertruncken; so
 gar / daß noch eine Kindbetterinn mit ihrem
 kleinen Kinde daraus gerettet worden ist.
 Diese ist **Casten Karcken ehleibliche**
Frau / welche 24. Stunden vorher von
 ihren weiblichen Bürden entbunden. Und
 ob schon die wütende starcke Fluth ihr Bet-
 te / in welchem sie mit ihrem zarten Kind-
 lein lag / ergrif / darüber und dadurch hin-
 gieng / ist sie doch mit demselben nicht er-
 truncken / sondern mitten in den tieffen
 Wassern / nach Gottes unumschränckter
 Allmacht und unergündlichen Barmher-
 zigkeit / bey dem Leben erhalten worden.

37. In **Beiden-Fleth** ist erwöhlte
 Fluth auch durchgebrochen an dem ersten
 Christ-oder Weynacht-Tage / des Mor-
 gens zwischen 3. und 4. Uhr an unterschie-
 denen Orten. Zwischen Befels- und
 Beiden-Fleth sind 22. Teich-Brüche ge-
 zählet worden / so theils 5. bis 12. theils 18.
 bis 20. Ruthen breit / worunter 4. Grund-
 Brüche / davon einige 20. bis 24. Fuß tief
 gewesen.

38. Bey so gestalten Sachen kan man leicht erachten/ daß die Gefahr auch allhie nicht geringe muß gewesen seyn / indem ein Haus weggetrieben/und mit demselben 4. Personen/die alle ertruncken. Das Haus stand auf dem Teiche / und war eine Herberge der herumlaufenden fremden Armen / welche ihren gewöhnlichen Aufenthalt in demselben hatten. Ist vielleicht aus gerechtem Gerichte hinweg getrieben/ weil in solchen Häusern gemeiniglich mehr böses / als gutes/ mehr fluchen / als beten verrichtet wird.

39. Die 4. Personen / welche mit dem vorgedachten Hause sind weggetrieben/ sind: Anncke Scharmackers/ eine Witwe von 40. Jahren / mit ihren beyden Söhnen/ der ältere von 10. der jüngere von 9. Jahren / und derselben Hausgenossinn / Anncke Dassaus. Zu diesen 4. ertrunckenen ist zu zählen Anncke Riensen/ eine Hüllenmacherinn. Denn / da der Teich zwischen der Schluse und Jürgen Horsten Haus zerrissen / und das Schütt mit weggespület / ist sie mit dem starcken Strom hinweggetrieben / an eine Planckens

cken / worüber das Wasser Sonnen hoch
gegangen. Diese Blancken ergreifet sie/
und hält sie fest / schreyt auch an derselben
bey zwey Stunden jämmerlich um Hülfe;
weil aber/ wegen des starcken Stroms/
dahin niemand kommen und ihr helfen
können / ist sie imgleichen erbärmlich ums
Leben kommen.

40. Unterschiedliche aber sind wunder-
lich gerettet. Und zwar in dem vorerwehnt-
ten Hause ein gewesener Soldat / mit Na-
men Dose / mit seiner Frau / Anncke / u. zweyen
andern Weibes-Personen; wie auch Mel-
chert Stoll / mit seiner Frau / Magdalene /
nebst ihrem damals 5. viertheil jährigen
Töchterlein / Lencke genandt. Diese sind/
bey anwachsendem Wasser / durch das
Fenster gestiegen / und bey dem Leben geblie-
ben.

41. Ferner sind wunderbarlich gerettet /
Anncke Dlands / Dirck Dlands / eines
Webers Frau / auf dem kleinen Kamp /
wenn man nach der neuen Mühlen gehen
wil / welche schwanger gewesen / nach der
Errettung aber glücklich entbunden / und
ein Töchterlein zur Welt geboren; und

Hinrich Charlott / oder Scherlot / der bey
 der neuen Mühlen / nicht weit von Bey-
 den-Gleth gewohnet / und sich auf das
 so genannte Oester-Moer in Dittmar-
 schen zu wohnen begeben. Dessen Frau
 und 3. Kinder sind daselbst umkommen.
 Der Vater allein ist auf einem Stücke
 Stroh-Dach gerettet und beym Leben
 erhalten worden. Dergleichen Exempel
 einer solchen herrlichen und sonderbaren
 Erhaltung werden hernach mehr folgen.

42. In Stördörp kam ein grosser
 und starcker Grund-Bruch / 10. Ruthen
 breit / 12. Ruthen lang / und über 24. Fuß
 tieff / durch welchen das Wasser durch
 das genannte Stördörp in Bischopp /
 über den Steindamm in Sackebö /
 Niendörp / Sachsenbände und Mör-
 husen drang ; viel Wasser blieb davon
 auf dem Lande stehen in Sachsenbände /
 Niendörp / Mörhusen / und einem
 Theil von Sackebö / einige Wochen nach
 Johannis / welches von dem von der an-
 dern Seite hereindringenden Wasser sehr
 groß ward / daß es 4. 5. und mehr Fuß auf
 dem Lande und in den meisten Häusern
 stund.

43. Von

43. Von Wefels und Beyden Gleyh
 gieng es auch in die neue Seite / und zwar
 in Brockdörp / Rote Meer / Campen /
 Baren / Damfleth / Zohen und Nien-
 felde / denn auch Pofffeld / und so wei-
 ter. Und also brach das ungestüme Meer
 Wasser fast an allen Orten herein / um-
 gab und durchwanderte unsere ganze
 Marsch / weit grausamer und erschreckli-
 cher als ein wohl und starck gerüstetes
 Krieges-Heer mit dem Getümmel ihrer
 starcken Rösse / so daher traben / und mit
 dem Rässeln ihrer Wagen / u. Poltern ihrer
 Räder / daß auch die Väter für verzagten
 Herzen sich nicht umsehen nach ihren Kin-
 dern / welches der Herr Zebaoth aussen-
 det das Land zu verderben; wie wir denn
 nichts anders als unser gänzlich Ver-
 derben vor Augen sahen. Sintemal die-
 ses so starck und hoch hereindringende
 Wasser eine solche entseckliche Fluth ma-
 chete / daß es das Ansehen hatte / als wenn
 beydes das Land / und was darinnen ist /
 und die Dörfer nebst der Stadt Wilster /
 und die / so darinnen wohnen / solten hin-
 weggerissen werden. Da fiel aller Ein-
 B 4 wohn

wohner Muth auf einmal dahin / und wurden von Herzen betrübt und verzagt.

44. Des grossen GOTTES unumschränckte Allmacht aber und unergründliche Gnade ist allezeit unaussprechlich groß / welches wir in diesen so grossen Wassers-Nöthen in der Wahrheit erfahren / indem die meisten/ ja fast alle/ mit ihrem Hausgerath und Vieh / ganz wunderbarlich gerettet und bey dem Leben sind erhalten worden.

45. Dieses ist insonderheit begegnet einem Arbeits-Mann oder Tagelöhner. Derselbe war an dem ersten Christ-Tage wie in der Früh-also auch in der Mittags-Predigt. Nachdem dieselbige geendiget / und das Geschrey von der eingebrochenen Wassers-Fluth seine Ohren erfüllet/gieng er mit vollen und starcken Schritten aus der Stadt / und eilte auf den so genannten Auren nach Hause/ fast eine Meile von der Stadt / wich aber / um desto eher die Seinigen zu retten davon ab / lief über den Wetter-Wall / welcher damals noch nicht überschwemmet / quere durchs Feld/ um seine Francke Frau/ die

die schon einige Jahr her bettlägerig gewesen / sein einiges Kind / seiner Frauen zwei Schwestern und deroselben alte Mutter aus gegenwärtiger Wassers-Noth zu retten / welches ihm auch / nach seinem guten und Christlichen Vorsatz / ob wol bey starcker Prüfung / gelungen.

46. Denn da er zu Hause gekommen / und das mit Gewalt hereindringende Wasser in Stiefeln bis an die Knie durchgewatet / fand er seine Frau mit dem Kinde im Bette liegend / seiner Frauen Schwester aber nebst gedachter Mutter darinn / und die andere von den Schwestern seiner Frauen auf dem Tische (der hohen Wassers-Fluth zu entgehen) sitzende / und brachte sie alle mit einem Kahn / wiewol mit grosser Mühe / lebendig heraus.

47. Da er aber zum andernmal mit einem kleinen Hand-Kahn hinfähret / etwas von seinem Gut und Vieh zu holen / geschiehet es / daß / da er bereits 2. Kälber in den Kahn gebracht / er mit dem dritten aus dem Kahn ins Wasser fällt / und als er dasselbe wieder kriegt / und es mit grosser Mühe in den Kahn bringet / fällt er

B 5

wie-

wieder ins Wasser. Sein Hut ward gefunden / und meyneten alle / daß er ertruncken wäre. Dannenhero auch sein Nachbar / welcher / nach seiner Zusage / die Kälber mit dem Kahn abholete / sich nicht mehr um denselben zu retten bekümmerte / und also davon fuhr.

48. Allein / nach der guten Hand seines Gottes über ihn / war er vorher durch das sehr anwachsende und wütende Wasser wieder in sein Häuslein gekommen / und / demselben zu entgehen / oben auf den Boden gestiegen / allwo er erfahren mußte / daß das Haus bis an den Boden voll Wasser ward / 6. bis 7. Fuß hoch.

49. Da meynete er / daß es Zeit wäre / seinen Leib und Seele dem lieben Gott zu befehlen / wenn er / wie er nicht anders vor Augen sahe / in dieser Wassers-Noth seinen Geist aufgeben müste / und die grausamen Sturm-Winde und wütende Wasservogen das Haus / welches gar klein / würden übern Hauffen geworfen haben. Dieses that er auch / und empfahl seine arme Seele / denn auch seinen / nach seiner Meynung / bald in dem Wasser

ser umkommenden Leib / in die getreuen Hände seines lieben himmlischen Vaters / zog alle seine Kleider / bis auf das Hemd / aus / und legte sich also zur Ruhe in den Raf / der auf dem Boden lag / und fieng an geruhig zu schlafen / wiewol nicht gar lange / weil die grausamen Sturmwinde und ganz entsetzlichen Meerswogen die allezeit auf sein Haus zustießsen / ihn bald wieder aufwecketen.

50. Als er erwachete / konte er sich nicht gleich erinnern / wie ihm geschehen / wo er wäre / und wie lange er geschlafen / viel weniger / was das für eine Nacht / oder Tag / an welchem er erwachet ; da er aber ein wenig zu sich selber kam / ein Loch durch das Stroh-Dach machete / und gewahr ward / daß das Land sich um sein Hauslein in die Höhe gehoben / und von demselben für dem Umwerfen und Wegtreiben wohl verwahret wurde / faßete er einen Muth / und lebete der guten Hoffnung zu Gott / seinem lieben himmlischen Vater / daß der / bey so mercklichem Schutze / ihn ferner bey dem Leben erhalten würde / wie denn auch geschehen. Damals erfuhr

er / daß es in der Wahrheit sich also ver-
halte / wenn ein geduldiger Kreuz-Trä-
ger mit andern leidenden Christen / aus
dem bekandten Kirchen-Liede / ach Gott!
wie manches Herzeleid begegnet mir zu
dieser Zeit / der schmale Weg ist Trübsal
voll / den ich zum Himmel wandeln soll /
singt :

Wo soll ich mich denn wenden hin ?
Zu dir / HErr Jesu / steht mein Sinn.
Bey dir mein Herz Trost / Hülff und
Kath

Allzeit gewiß gefunden hat :
Niemand jemals verlassen ist /
Der getrauet hat auf Jesum Christ.
Wenn ich mein Hoffnung stell zu dir /
So fühl ich Fried und Trost in mir :
Wenn ich in Nöthen bet und sing /
So wird mein Herz recht guter Ding :
Dein Geist bezeugt / daß solches frey
Des ewigen Lebens Vorschmack sey.

51. Durch das Loch fieng er an starck zu
schreyen / und seine damals hin und her
zerstreute Nachbarn wehmüthiglich zu
bitten / daß sie ihn doch aus seiner so gros-
sen Lebens-Gefahr retten und helfen
möch-

möchten. Dieses schreyen trieb er den ganzen Tag / vom Morgen bis an den Abend / aber vergeblich. Denn es kam niemand / weil sie es nicht gehört / da der eine hie / der andere dorthin gekommen war. Dannhero begab er sich voriger massen abermal zur Ruhe / und legte sich in den Kaf / schlieff wieder geruhig ein. Und dieses geschah am andern Christen Tage.

52. Als er von diesem andern Schlasfe wieder erwachte / konte er sich abermal / wie nach dem ersten Schlasfe / nicht also bald erinnern / wie lange er geschlafen / auch nicht / was das für ein Tag / an welchem er zum andern mal erwachet. Nachdem er sich aber ein wenig ermuntert / ging er wieder vor das durch das Strohdach gemachte Loch / fieng abermal an stark zu schreyen / u. siehentlich um Rettung seines Lebens zu bitten / bis an den späten Abend / allein wieder vergeblich / weil seine Nachbarn hin und wieder zerstreuet waren / u. das Geschrey nicht hörten. Darauf begab er sich abermal zur Ruhe / an allen Kräften des Leibes geschwächt / theils wegen

B 7

gen

gen des starcken und zwenntägigen Geschreyes/ insonderheit / weil er in dreyen Tagen weder gegessen noch getruncken / woraus die Schwachheit seines Leibes gar leicht abzunehmen. Damals meynete er / daß nun alle Hülfe aus / und die Stunde seines Todes nahe wäre; betete inbrünstig / und befahl wiederum seine Seele in die Hände seines himmlischen Vaters.

53. An diesem Tage (war der dritte Christ-oder Weynacht-Tag) fuhren einige von seinen Nachbarn mit Rähnen in dem Dorfe herum / um zu sehen / ob sie nicht einem oder dem andern hülffliche Hand leisten könnten; wie sie aber vor dieses mit Land und Wasser umgebenes Haus kommen / fahren sie vorbey / weil sie in der Meynung waren / als wenn der in demselben gewohnete Hauswirth schon am ersten Christ-Tage ertruncken wäre / welcher doch / wie gesagt / noch in grosser Gefahr war.

54. Um angezeigeter Ursache willen fahren sie weg; da sie aber nach Hause kommen / sagte eine kleine Tochter zu ihrem

rem Vater / daß sie müsten nach des N.
 Hause wieder fahren / weil sie daselbst ein
 sehr erbärmliches Geschrey und bitteres
 Wehklagen gehört hätte. Ob nun schon
 der Vater zuerst solches abgeschlagen / vor-
 gebende / als wenn er schon todt: hat die er-
 wehnte Tochter durch ihr continuirliches
 Anhalten ihn doch bewogen / daß er dersel-
 ben hierin gewillfahret. Einige fahren da-
 hin. Wie sie an das Haus kommen / und
 das Loch im Dache sehen / fangen sie laut
 an zu rufen / wenn er noch lebte / so sollte er
 einen kleinen Laut von sich geben / so wolten
 sie ihm helfen.

55. Durch dieses schreyen ward er auf-
 gewecket / kroch nach dem Loche hinzu / und
 ward also durch das Loch heraus gezogen /
 und in eines von seiner Nachbarn Haus
 gebracht / ohngefehr des Abends um 9. oder
 10. Uhr / da sie ihm warme Milch gegeben
 und in ein warm Bette gebracht. Des
 Morgens / nemlich am 28. Decembr. war
 der Kinder Tag / stund er frisch und gesund
 wieder auf / und gieng an seinen Beruf / in
 welchem er / nach dem Willen seines Göt-
 tes / noch wandelt / und demselben von
 Her-

Herzen dancket um seine Güte u. um seine Wunder / die er an ihm gethan / daß er sein ängstliches Gebet in seiner so grossen Noth und anscheinenden Lebens = Gefahr in Gnaden erhöret / und ihn / wider alles sein Vermuthen / gnädiglich errettet / daß er darinn nicht umgekommen / erzählet auch dieses an ihm geschehenes Gnaden = Werck seines lieben himmlischen Vaters mit Freuden.

56. Noch ein grösseres Gnaden = Zeichen hat / in und bey dieser ersten Fluth / der liebe himmlische Vater erwiesen an einem Manne / mit seiner Frauen und zweyen Kindern / denn auch an einer Wittwen / imgleichen mit zweyen Kindern.

57. Jener / mit Namen Peter Seldmann / ist mit seiner Frauen und zweyen Kindern / nemlich einer Tochter von 8. und einem Sohne von 6. Jahren / zusamt dem Hause / in welchem er auf dem Dunden / in dem Kirchspiel Eddelack / insonderheit Uverlack Dunden / gewohnet / weggetrieben / und zu zweyen malen wol behalten in unsere Marsch angetrieben.

58. Diese wunderbare Führung und Er-

Erhaltung ist folgender Gestalt geschehen. Als die hohe Wassers-Fluth in der Christ-Nacht auf sein Haus gewaltig los gestürmet / suchet er sich und die lieben Seinigen auf dem Boden in der Höhe zu retten / wirft / wie er saget / seine Kinder zu erst darauf / bringet auch seine Frau hinnach / welchen er darnach auch folget mit wenigen Kleidern versehen / seine Frau aber und Kinder in blossen Hemden. Darauf fängt das Haus an zu sincken / und in Stücken zu zerreißen. Er macht mit seinen Schultern in grosser Angst 2. oder 3. Sparren im Dache los / findet dadurch ein Loch / wodurch er zu erst mit grosser Mühe und Beschwerde auf das Dach kommt / ziehet auch / mit noch grösserer Mühe und Beschwerde / seine Kinder und Frau dadurch. Hierauf zerbricht das Haus in 4. Stücke. Auf dem einen bleibet er mit seiner Frau und zweyen Kindern liegen / und wird mit denselben auf dem Stücklein Stroh-Dache in dieser gar erschrecklichen stürmigten Fluth in der finstern Nacht von seiner Wohnstelle hinweg getrieben.

19. Die wares Zeit zu beten und zu singen/

gen/ fürnemlich/ da die grausamen wilden
 Meers=Wellen sie bald hie/ bald dort hin=
 trieben/ und öfters über sie mit unbeschreib=
 licher Gewalt hinflogen/ und sie auch nicht
 anders meyneten/ als wenn sie im tiefen
 Meere führen. Hiezu kam/ daß die ar=
 me Frau und liebe Kinder in ihren blossen
 Hemden ganz naß und erfroren waren;
 und obschon der Vater selbige mit Stroh/
 so viel er aus dem Dache reißen konte/ be=
 deckete/ so lieffen doch dasselbige die wilden
 Meers=Wellen nicht lange liegen/ sondern
 spülten es bald wieder von ihnen hinweg/
 daß sie also wenige und gar keine Bede=
 ckung davon haben konten; wären auch
 gar gewiß auf dieser Wunderfahrt um=
 kommen / wenn nicht Gottes sonderbare
 allmächtige Gnaden=Hand sie beschützet
 und erhalten hätte. Warum sie denn
 auch den lieben Gott im Gebet und Ge=
 sänge wehmüthig und flehentlich von Her=
 zen angerufen/ der auch ihr Angst= und
 Noth= Geschrey in Gnaden gehöret und
 erhöret/ und sind darauf alle 4. wol behal=
 ten/ ohngefehr noch eine Stunde vor Tag=
 ge/an dem Christ=oder Weynachts=Nor=
 gen/

gen/auf dem in Stücken zerrissenen Strohs
Dache/ in dem/ so genannten/ Dorfe **Ku-**
den See / ohngefehr eine viertheil Meile
von dem Dunden-Teich/ davon sie abge-
trieben/ angekommen/ und wunderbarlich
beym Leben erhalten worden.

60. Die Anfahrt geschah nicht weit
von einem kleinen Häuslein/ auf dem
Mohr/ in welches er seine Frau u. Kinder
durch das hohe Wasser mit grosser Mü-
he und väterlicher Sorgfalt und Treue/die
keine Gefahr scheuet noch achtet/ brachte.

61. In demselben Häuslein aber war
wenig/oder wol kein Brodt/und was noch
mochte vorhanden seyn/ das hatte der in
demselben wohnende Haus- Wirth für
sich und die lieben Seinigen selbst groß
nöthig/ bevorab / da er bey diesem so hohen
Wasser so bald nichts würde bekommen
können; aus mitleidigem Herzen aber
theilte er diesen seinen unvermutheten /
armen/ nothdürftigen und ganz elenden
Gästen etwas mit. Was geschah ferner?
die wilden Meers-Wellen brachten Brod
vor das Haus/ welches sie auffischeten/ im
Hause truckneten und ihr Leben davon er-
hielten.

62. Nach verfloffenen 8. Tagen gedachte der erwehnte **Peter Feldmann** wieder nach seiner Heimath zu dem Dunden-Teich zu reisen; wird aber auf dem Wege oder der Fahrt von dem vielen Wasser daran verhindert/ und wird desfalls genöthiget auf dem hohen wilden Wohre zu verbleiben. Daselbst baueter eine kleine Hütte auf von Reifern/ Stroh und andern schlechten Sachen/ die das Wasser dahin getrieben hatte/ und bleibet daselbst noch 8. Tage. Das Wasser giebet ihm auch da das Brodt/ welches er beschriebener massen trocknet/ sich/ seine Frau und Kinder damit speiset und für dem äußersten Hunger verwahret.

63. Sie hat er in der That erfahren/was das bedeute und heiße/ wenn wir singen mit unserm lieben sel. Luther: **Gott** wil uns allezeit ernähren: Leib und Seel auch wol bewahren: Allem Unfall wil er wehren: Kein Leid soll uns wiederfahren: Er sorget für uns/ hütet und wacht: Es steht alles in seiner Macht. **Gott** kan auch mitten in den allergrößten Wassers-Nothen helfen/ retten/ schützen und zugleich
 uns

uns ernehren und versorgen. Die Hand Gottes ist niemals verkürzet. Er kan erretten alle/ alle/ Die zu ihm treten. Der HERR hilft den Gerechten / der ist ihre Stärcke in der Noth. Und der HERR wird ihnen beystehen/ und wird sie erretten und ihnen helfen/ denn sie trauen auf ihn. Ps. 37. v. 39. 40.

64. Die Wahrheit dieser göttlichen Gnaden=Verheißung werde wir hernach noch mit mehrern Exempeln/ die uns starck in die Augen leuchten werden/ anzeigen/ ja/ daß der öfters erwehnte **Peter Feldmann**/ mit seiner Frau und zweyen Kindern/ nebst noch einem von seinen Nachbarn/ eben so wol mit seiner Frau und zweyen Kindern/ bey und in der andern Fluth/ noch einmal eine so wunderbare doch glückliche Fahrt gethan/ bey einer halben oder drey viertheil Meilen/wiewol an einen andern Ort in unserer Wilsstrischen Gemeine.

65. Die Wittwe/ welcher bey der 76. Zahl Meldung geschehen/ heist **Trincke Ehlers**/ etwa von 50. Jahren. Diese hat mit ihrem sel. Mann **Hanz Ehlers**
in

in dem Ruden / einem Dorfe am Ruden-
 See/ auf der Dittmarschen Gränze bele-
 gen / vor diesem gewohnet; damals aber
 bey einer unbeheyratheten Frauens-Pers-
 son häuerlich sich aufgehalten in dem / so
 genannten / Sieden-Zelde / zu der Bür-
 schopp / oder Baurtschaft / Warfen des
 Kirchspiels Eddelack in Dittmarschen ge-
 hörig. Daher ist sie an dem ersten Christ-
 Tage mit der erwehnten Frauens-Person
 auf dem Hause / welcher dasselbe zugehö-
 ret / mit noch andern ihren 4. Kindern weg-
 getrieben. Auf dem Dunden-Teich blei-
 ben sie mit dem Hause besitzen; als sie aber
 vermercken / daß das Haus in Stücken
 zureißen wil / begeben sie sich auf die andere
 Seite des Hauses. Die Seite / welche
 sie verlassen / bleibt sitzen / die Seite aber /
 auf welche sie sich begeben / wird von der
 starcken Fluth weggetrieben / und zwar
 über den Ruden-See nach Seedorp /
 wol eine gute Meile von dem Orte / da das
 Haus zuvor gestanden. Auf dieser so recht
 gefährlichen Fahrt ist der Wittwen ihre
 kleinste Tochter von 5. Jahren ihr auf
 dem Schoffe gestorben. Sie gehet
 mit

mit grosser Lebens-Gefahr durchs Wasser/ in Meynung/ in Seedörp / welches damals noch unter Wasser stund/ Hülfe zu finden/ um ihren noch hinterlassenen Sohn/ von 10. oder 12. Jahren (welcher seiner Mutter wehmüthiglich zugerufen: *Moder/ nehmt mi ock mit*) abzuholen/welcher aber / da sie wieder zurück gekommen/ schon todt gewesen. Ihre beyden ältesten Kinder von 20. Jahren und darüber sind auf diesem ihren ströhernen Schiff/ mit ihrer Mutter und der vorerwehnten unbeheyratheten Frauens-Person/wunderlich bey dem Leben erhalten/ und in Seedörp angekommen. Die Mutter hat ein besändter Hausmann/ mit Namen **Peter Stahl**/ in der Ecklack wohnhaft/ nicht weit von dem gedachten Seedörp/in Stiefseln bis an die Knie durchs Wasser waltend / aufdem (wie man hie redet) *Huckback*/ oder Rücken heraus getragen. Er hat von derselben / wegen Schwachheit des Leibes / und folglich gar leisen Sprache/bey so entsetzlichen Mängsten und unbeschreiblichen Gefahren / nichts mehr vernehmen können / als daß sie vielmal hundert

dert tausend Gottes Lohn für so getreue und wolmeynende Hülfe demselben ange-
wünschet / der sie auch darauf in Har-
men Blumen-Haus in **Seedörp** gebracht/
in welchem ihre vorbenennete Kinder allbe-
reits waren/ ist auch mit denselben/ wie ich
nicht anders weiß / so lange Gott wil/ an-
noch im Leben.

66. Noch eine Wittwe in der Eckla-
cker Hören wohnhaft / namentlich **Margre-
rete Peters**/ ist auch mit ihren 4. kleinen
Söhnen in grosse Noth bey dieser ersten
Fluth gerathen/ aber daraus ganz wun-
derbarlich gerettet worden. Ein gleiches
ist begegnet **Steffen Finck** / dessen Frau
und kleinen Tochter / welche mit der ge-
nannten Wittwe in der erwähnten Eckla-
cker Hören in einem kleinen Häuslein/
welches nun aber ganz ruiniret/gewohnet.
Denn/nachdem diese Wittwe/Margrete
Peters / mit ihren vier kleinen Söhnen/u.
genannter Steffen Finck mit seiner Frau
und einer kleinen Tochter/ oben auf dem
Boden gar erbärmlich sich behelfen müs-
sen/in ihrer grossen Noth ein weisses Tuch
oder Lacken (welches war das gewöhnli-
che

che Zeichen grosser Gefahr auf den Dächern) aus und durch das Dach gesteckt / sie aber in 3. oder 4. Tagen keine Hülfe gekriegt / bitten sie GOTT mit ihren Kindern / (diese haben bey dem Gebet wol das meiste gethan) daß der ihnen eine wirkliche Hülfe und Rettung schaffen möchte. Die Wittwe Margrete Peters bittet insonderheit um einen Backel-Trog / in welchem sie sich mit ihren Kindern retten könnte. Was geschieht? Hierauf ist / nach ihrem selbst eigenen und beständigen Bericht / ein Back-oder Backel-Trog / in welchem man das Rocken-Mehl säuret und knetet / in ihr Häuslein / und zwar in die Stube angetrieben kommen. In denselben hat sich geseket die Wittwe Margrete Peters / mit ihren 4. kleinen Söhnen / und Steffen Finck mit seiner Frau und kleinen Tochter / und sind wohl behalten alle / 8. an der Zahl / in Ackenböl angekommen / allwo sie alle noch wohnen / und bey guter Gesundheit sich befinden. Der Backel-Trog ist aus der Süderwisch in Dittmarschen / in dem Kirchspiel Narnie belegen / in die Eckla-

E
cker

Per-Zören getrieben / weit über eine Meile Weges / und ist derselbe von **Clas Peters** / in **Alfenböl** wohnhafft / seinem Eigenthums-Herrn **Jacob Hansen** wieder eingehändiget worden.

67. In das erwehnte kleine Häuslein ist auch getrieben **D. Martin Luthers** erster Theil seiner **Jenensischen** Schriften / welcher dem **Küster** und **Schulmeister** in **Eddelack** **Verd Capito** zugehört / wie dessen Name darinnen geschrieben bezeuget. Dieses Buch ist auch / und zwar unbeschädiget / über eine Meile von **Eddelack** nach der **Ecklacker-Zören** in der hohen **Wassersfluth** getrieben.

68. Da bey **St. Margreten** das so genannte **Tüter-Mohr** mit denen darauf stehenden 5. Häusern von Grund aus wegtrieb / wie droben bey der 19. Zahl ist angemerket worden / ist ein Mann / mit Namen **Melchers Ramm** / mit seiner Frau und einem Kinde wunderbarlich erhalten. Denn sein Haus war eins von den fünf / welche von dem gedachten **Tüter-Mohr** hinweg getrieben. Er / **Melchert Ramm** / ward mit seinem Hause /
Frau

Frau und einem Kinde / so mit ihm darin
waren / auf anderer Grund und Boden
versezet / über vier / wol fünf hundert Ru-
then / eine jede Ruthe zu 16. Fuß oder 8.
Ellen gerechnet / und wurden alle in dem
so weit getriebenen Hause beym Leben er-
halten.

69. Der Ort / wo er antrieb / und bes-
itzen blieb / war die **Nord-Büttel-
Ducht** / und insonderheit der **Nord-
Büttler Weg** / allwo er mit seinem Haus-
se / Frau und einem Kinde / ob wol unter
tausend Sorgen / wohl behalten ange-
kommen / und von **Henrich Vollstedes**
welcher daselbst wohnhaft / aufgenom-
men / beherberget / und nach dessen däs-
maligen Zustande / Christlich bewirhet
worden.

70. Noch ein Mann / mit Namen **Jo-
hann Becker** / in gleichen ein gewesener
Einwohner auf dem oft gedachten **Tüter-
Mohr** / trieb / auf einem grossen Mohrbüß /
im blossen Hemde sitzend / von dem ersten
Christ-Tage an in dem wilden Meerwas-
ser weit und breit herum / bis er endlich
an dem dritten **Weynacht-Tage** von dem

vorerevohnten Hinrich Bollstede / in dem
 Büttel / wie bereits gesagt / wohnend / mit
 und auf einem Pferde / fast halb todt ist ge-
 rettet und in sein Haus gebracht worden ;
 dessen Frau aber und drey Kinder sind er-
 truncken. Die Frau ist nach einigen Wo-
 chen todt gefunden worden / nicht aber die
 Kinder. Der ertrunckene Clas Detlefs /
 von welchem droben bey der 24. Zahl
 Meldung geschehen / hätte / nach Gottes
 Willen / eine gleiche Rettung haben kön-
 nen / als der vorher gedachte Johann Bez-
 eker / wenn er dem wohlmeynenden Juruf
 des erwehnten Hinrich Bollsteds hätte
 folgen wollen oder können / daß / so bald er
 Johann Becker nach Hause gebracht / ihn
 auch abholen wolte ; da er aber nicht so
 lange warten können oder wollen / ist er /
 da er dem Wasser entgehen wollen / in
 einen Graben gekommen / und ertruncken.

71. Allhie geschah es / was bey der
 Nord = strandischen Überschwemmung /
 leider ! vielen wiederfahren / und ein gar
 erbärmlich spectacul muß gewesen seyn /
 daß auf einem Stücke der Vater /
 auf einem andern die Mutter / auf
 einem

einem andern die zarten Kinderlein
sind dahin getrieben worden. Nord-
Fries. Chron. im 3. Buch im 13. Cap. So
ist es auch geschehen zu Wremen in dem
Lande Wursten / in dem Herzogthum
Bremen gelegen / da ist es imgleichen er-
bärmlich anzusehen gewesen / daß ei-
ner auf einem Scroh- Hümpel oder
Berge gesessen / ein anderer auf dem
Dache seines Hauses / und um Hül-
fe geschriyen. Siehe die umständliche
Hisor. Nachricht am 82. Blate.

72. Es sind vielleicht einige nach dem
gerechten / andere aber nach dem Gna-
den-Gericht des Allerhöchsten dahin gerich-
ten. Die meisten ertruncken / wenige a-
ber wunderbarlicher Weise gerettet und
beym Leben erhalten worden / damit sie
die grossen Thaten Gottes und wunder-
baren Werke des Herrn andern zu ihrer
Warnung / Erinnerung / Besserung und
recht kräftigen Trost verkündigen / und
aus eigener Erfahrung umständlich /
was mit ihnen geschehen / erzählen kön-
nen.

73. Diese Geretteren sind alle ohne
E 3 Schif

Schiffen auf dem Meer gefahren/und haben dabey des HERRN Wunder erfahren/nemlich seine unumschränckte Gewalt und Allmacht/unergründliche Gnade und Barmherzigkeit/ dann auch sonderbare Vorsehung/ daß er sie in so augenscheinlicher Gefahr so wunderbarlich bey dem Leben erhalten/ und ihnen aus den wütenden Wellen des Meers helfen lassen/ da sie gen Himmel führen/ und in den Abgrund führen; daß ihre Seele vor Angst verzagete; daß sie taumelten und wanketen/wie ein Truncckener/ und wußten keinen Rath mehr: Da sie aber zum HERRN schryen in ihrer Noth/ und Er sie aus ihren Nengsten führete; das Ungewitter stillete/ daß die Wellen sich legten; wurden sie froh/ daß es stille worden war/ und er sie zu Lande brachte. Gott gebe/ daß alle Gerettete dem HERRN danken um seine Güte/ und um seine Wunder/ die er an ihnen gethan hat/ und ihn bey der Gemeine preisen und bey den Alten rühmen! Psal. 107. v. 26. bis 32.

74. Nun schreite zu der andern Sluth.
Ehe und bevor aber dieselbige hereinbrach/
an

änderte sich das Wetter mit dem Aus-
 gange des December-Monaths / und
 neigete sich zum Frost. Derselbe hielt
 an / und froh so starck / daß man allentha-
 ben über das hohe Wasser / welches so
 tief eingefroren / mit Pferden reiten /
 Wagen und Schlitten ganz sicher und
 ohne Gefahr fahren konte. Der starcke
 Frost hielt an und währete bis in die sie-
 bende Woche.

75. Bey währendem solchen starcken
 Frost fiel das Wasser unter dem Eise bey
 5. oder 6. Fuß. Bey solcher Zeit und ge-
 dachtem Frost wurde der Ruteich und
 Borlbom / (ist imgleichen ein Teich / oder
 hoher Damm / zwischen Nordtörp und
 Ackenböl gelegen / der das aus Ecklack
 und Ackenböl herausfließende hohe
 Wasser soll auf- und zurücke halten / da-
 mit dasselbe nicht die andern Theile der
 neuen Seite / allwo das beste und frucht-
 barste Land ist / überschwemme) die sehr
 zerrissen und weggespület / mit Pfälen /
 Brettern / Stroh und Mist (weil man
 bey dem annoch zimlich hoch stehenden
 Wasser und harten Frost / keine Erde ha-
 ben

ben Fonte) so gut als es zu thun war / wie
Der gebessert.

76. In diesem 1718den Jahre / am 20.
Februar. neigete sich das Wetter zum
Dauen mit Regen und scharfen Win-
den / continuirte damit bis an den 25.
des gedachten Monaths. An dem Nach-
mittage fing es an stärker zu regnen / und
aus dem Westen gewaltiger zu stürmen.
Gegen die Nacht ward der Sturm aus
dem Nord-Westen weit heftiger / so gar /
daß viele Bäume mit den Wurzeln aus
der Erde / und unterschiedliche Wasser-
Mühlen und Scheunen umgeworfen
wurden / denn auch etliche Häuser / so tief
im Wasser stunden / über einen Haufen
fielen.

77. Fast wie im Jahr 1648. In diesem
Jahre / 8. Tage vor St. Petri / und zwar
am 15. Februar. des Nachts / ist ein grau-
samer und entseßlicher Wind entstanden /
welcher nur 4. oder 5. Stunden gewäh-
ret. Derselbe hat viele Häuser / Scheu-
nen / Korn- und Wasser-Mühlen theils
gar umgewehet / theils zerbrochen und
unbrauchbar gemacht / (Dabey denn eine
grosse

grosse und weit um sich fressende Feuers-
Brunst zugleich grossen Schaden gethan)
zu geschweigen / viele / viele Bäume aus
der Erden gerissen und niedergeschlagen /
auch unterschiedene Kirch- / Thürne hin
und wieder über einen Hauffen geworfen.

78. Da hat der eine geklaget / daß ihm
seine Wasser- Mühle umgeworfen / und
ganz und gar zerbrochen : der andere /
daß ihm sein Dach auf dem Hause und
Scheune elendiglich zerrissen : der dritte /
daß ihm sein Haus / Scheune und Stall
gar umgeworfen : der vierte : daß ihm
sein Haus und andere Gebäude durch die
verzehrende Feuers- Flamme ganz einge-
äschert : der fünfte / daß ihm die schön-
sten und fruchtbarsten Bäume abgekni-
cket / und einige mit der Wurzel aus der
Erden gerissen : der sechste / wie er grossen
Schaden an Teichen und Dämmen ge-
litten / und was der Klagen mehr gewe-
sen in andern Städten und Dörtern von
unbeschreiblichen Schaden.

79. Im Jahr 1677. am andern Oster-
Tage ist bey einem erschrecklichen Wet-
ter fast ein gleicher starcker und heftiger
E s Wind

Wind angemerket worden / der auch grossen Schaden gethan an Häusern / Scheunen / Mühlen / u. s. w.

80. Auf dem / oder vielmehr mit dem bey der 76ten Zahl angemerkten starcken und heftigen Sturm aus dem Westen u. Nord-Westen drang nun eine hohe Fluth zum andern mal in unsre Marsch / und zwar am 26. Februar. eben wie die erste / an einem Sonnabend.

81. Diese wird von den Einwohnern genennet die **Eis-Fluth** / weil die Elbe und das Land noch voll Eis war / welches bey den hohen Wassern / und greulich starck anhaltenden Winden / die Teiche erbärmlich fast ganz und gar zernichtete. Da ging alles / was am vorbereiteten **Muteiche** und **Borsbom** gebessert war / nicht allein wieder weg / sondern / was die vorige Fluth annoch gut und wohl befestiget zurück und übrig gelassen hatte / ward in dieser letzten fast allenthalben von Grund aus weggerissen. Bevorab litte der **Elb-Teich** grossen Schaden. Die grossen ungeheuren Steine / unter welchen viele sind / welche etliche hundert / ja wol tau-

tausend Pfund schwer sind / wurden von ihren Bäncken hinweggespület / und die dabey stehende grosse und starcke Elbe-Pfähle gleichsam / als Stroh-Reiser / von einander geschnitten.

82. In dieser andern Fluth ging das Wasser / eben wie bey der ersten / über die höchsten Teiche Tonnen hoch. Und da die erste Fluth in **Dittmarschen** / nicht weit von **Brunsbüttel** / bereits ein zimliches Loch gemacht / da der Elb-Teich nebst der Schlufe von Grund aus weggespület / hatte sie nunmehr ihren ordentlichen und von Tagen zu Tagen zuwachsenden Lauff durch **Eddelack** / über und durch den **Dunden-Teich** in den **Runden-See** / und aus diesem durch **See-dörf** / über das **Ecklacker-Mohr** im **Ecklack** / **Ackenböl** / und die übrigen Dexter der neuen Seite / und überschwenmete dieselbe ganz und gar; wo bey denn die alte Seite auch das ihrige empfand / weil das hohe Wasser an einigen Orten über den Auteich von der alten Seite überging / und hinein drang / doch an keinem Orte durchbrochen ward;

welches ein sonderbar Werck der Gnade und Allmacht Gottes war / sonsten unbeschreiblicher Schade an Menschen / Vieh / Häusern / Scheuren / Wassermühlen u. s. f. darinn würde geschehen seyn / weil die alte Seite weit niedriger lieget / denn die neue.

83. Bey dieser andern Fluth haben wir / eben als bey der ersten / sonderbare und merckwürdige Spuren der unumschränckten Allmacht des grossen und erschrecklichen Gottes anzumercken. Und zwar nicht allein darinn / daß durch die starcken Winde die Wellen des Meers sich so hoch erhoben / daß sie auch die allerhöchsten und festesten Zeiche zerrissen / und nicht allein unsere / sondern auch andere Marsch-Länder mit einer so schnellen / starcken und greulich anzusehenden Fluth / da das Wasser in der Elbe so hoch und dicke aufgeschwollen / als hohe und dicke Berge / zum andern mal überschwemmet / sondern fürnemlich darinn / daß unterschiedene Häuser mit ihrem Grund und Boden 18. bis 20. Fuß dick / nebst allen darauf stehenden Gärten / Bäumen und allen

allen andern pertinentien fortgetrieben /
und auf des Nachbaren Grund und Bo-
den mit grosser Verwunderung und Be-
stürzung / sind versetzt worden.

84. Ehe und bevor aber dieses so grosse
Ullmachts-Werck des grossen u. erschreck-
lichen Gottes (welches alle / die es sehen/
bewundern müssen / nicht aber / nach allen
Umständen / auszusprechen / oder zu be-
schreiben vermögend sind) erzähle / muß
allhie ein nicht minder zu verwunderndes
Werck des Herrn einrücken / welches in
dieser Marsch allen / insonderheit denen / die
auf dem Mohr wohnen / und darinn arbei-
ten und Torf graben / bekandt ist. Näm-
lich: Es werden unter dem Mohr grosse/
starcke und hohe Eichbäume mit den
Wurzeln aus der Erden gerissen / woran
die grossen Aeste und Zweige noch alle fest
sind / als da sie gestanden / denn auch eben
so Ellern-Bäume und Haselstauden / ge-
funden / und derselben sehr viel. Sie lie-
gen also / daß es glaublich / daß sie von ei-
nem heftigen Nord-West-Winde umge-
worfen und aus der Erden gerissen. Es
muß auch geschehen seyn in der Nuß-Zeit /
E 7 da

Da die Hasel-Nüsse zeitig und reif werden/
weil öfters einige gefunden werden / die
aber ganz schwarz sind; wie denn auch das
Holz von den Eich- und Ellernbäumen
und Haselstauden/ Pechschwarz und sehr
hart und zähe ist / und deßfals von den Zi-
schern und Drechsclern nützlich gebrauchet
wird.

85. Woher aber / wie und wenn dieses
so grosse und hohe Mohr in hiesige Gegend
gekommen / und erwehnte hohe / grosse / di-
cke und viele Bäume in derselben bedecket/
weiß man nicht. Daß es in der Sünd-
fluth solte geschehen seyn / wie einige hiesi-
ger Einwohner wolten vorgeben / ist nicht
wahrscheinlich. Ob es aus Engelland /
Spanien / oder einem andern Orte durch
eine starcke und hohe Fluth dahin getrie-
ben / kan man auch nicht wissen / weil man
davon bishero nichts gewisses hat erfahren
können.

86. Nachdem dieses zu verwundernde
Werc von denen unter dem hohen Mohr
liegenden grossen und kleinen Bäumen
beschriebener massen eingerücket / fahre
fort / das nicht minder grosse Allmachts-
Werc

Werck des Herrn/ so zu unsern Zeiten geschehen ist/ zu erzählen.

87. Allhie gehen mir die Augen über/ wenn ich/ da ich solches so öfters in Augenschein genommen/ daran gedencke. Kein Einwohnervermages ohne Wehmuth des Herzens u. bittern Thränen erzählen/ kein Fremder kan es ohne heissen Thränen ansehen.

88. Dieses grosse Werck des Allmächtigen GOTTes ist geschehen in der Ecklack/ einem Dorfe/ eine gute Meile von der Stadt Wilsfer gelegen/ und zu hiesigem Kirchspiel gehörige

89. Es kam daselbst diese andere Fluth am 26. Februar. in diesem 1718. Jahre/ des Morgens/ da es noch Nacht war/ und ging 14. Zoll (in Dittmarschen dritte halb/ bey drey Fuß) höher/ denn die vorige Weynachts-Fluth. Vier Häuser/ so nicht weit von der Schule stehen/ sind von dem Orte/ da sie vorher gestanden/ mit ihren Ländereyen/ wie gesagt/ 18. bis 20. Fuß dick/ im Umkreise ohngefehr drey Morgen lang (einen jeden Morgen zu 120. Ruthen in die Länge / und 3. Ruthen und 12. Fuß in die Breite gerechnet) bey 30. Ru-

Ruthen lang (eine jede Ruthe zu 16. Fuß/ oder 8. Ellen gerechnet) fortgeschoben worden.

90. Die Schule/ nebst noch einigen andern Häusern / ist eben wol einige Ruthen fortgeschoben mit ihren Ländereyen und Gärten / und doch keines von diesen Häusern beschädiget worden. Und ob schon in der Schulen Haus/ Dehl unterschiedene Risse gekommen / u. der Ofen in der Stube zu wackeln und übern Haufen zu fallen angefangen; so ist dieses doch noch unter blieben/ und jene sind nach wenigen Stunden wider zusammen gekommen/ und gleichsam / als eine weit von einander stehende Wunde/ wieder geheilet.

91. Es sind aber nicht allein diese 4. und einige andere Häuser/ mit ihren Ländereyen/ Gärten/ Bäumen / und andern pertinentien/ so weit/ wie gesagt/ von ihrem Orte weggetrieben/ sondern ein gut Theil noch mehr von dem hohen Ecklacker Mohr/ wil wol sagen ein gute halbe Meile im Umkreise nach der Länge und Breite/ und hat sich / nachdem das immer mehr und mehr starck zustürzende Wasser daselbe 18. bis 20. Fuß

20. Fuß dick von dem Boden abgerissen / so hoch in die Höhe gehoben / daß es wol so hoch gestanden / als die Häuser halb hoch sind ; hat sich auch an zwey Häuser gesetzt / dieselbige fast rings umgeben / und die darauf stehende schöne hohe Bircken = Bäume mitgebracht / welche in ihrer Ordnung / in welcher sie zuvor gestanden / geblieben / und darinn noch also stehen. Peter Otten Haus / in welchem er zwar nicht selber / sondern Bartelt Suhr sel. mit seiner annoch lebenden Frau und 3. Kinder vor diesem zur Feuer gewohnet / ist wol 50. Ruthen von Nord-Osten mit Grund und Boden fortgeschoben worden. Und da es zuvor stund von dem Westen nach dem Osten / stehet es nun / ob wol ohne Wände und Fenster / mehrentheils von Süden nach dem Norden.

92. Das Mohr selbst ist in million tausend Stücken zerrissen / sind auch million tausend Stücke davon heraus gerissen und hinweggetrieben auf gutes fruchtbares Land in der Ecklack / davon 40. Morgen zu nichte geworden. Die grossen ungeheurigen ausgerissenen Mohr-Stücke /
so

so Theils rund / Theils 2. 3. 4. 5. 6. und auch mehr Ecken haben / liegen noch daselbsten ; und die vielen stehenden / so wol kleine als **grosse Seen** / (Davon eine einen Morgen Landes groß ist) die vor der hohen Fluth in **Seedörp** und **Ecklacker Mohr** nicht waren / sind auch noch da / zum immerwährenden Andencken des so schweren und gerechten Gerichtes Gottes über uns / daß wir uns sollen fürchten für seinem Zorn / die Sünde hinführo meiden u. immer frömmer werden / damit wir demselben entgehen mögen. Eben darum hat diese so hohe Fluth ein so augenscheinliches Denckmaal hinterlassen / und rufet gleichsam einem jeden Einwohner zu und spricht: **Gehe hin nach der Ecklack / mercke und behalte / was daselbst Gott der Allmächtige gethan hat.**

23. Ein Werck der sonderbaren Gnade und Barmherzigkeit Gottes war es / daß diese Fluth in der Nacht kam / da die Leute meisten Theils schliefen / und also von der gewaltigen Versekung ihrer Häuser mit den Ländereyen nichts vernommen / und die wachenden diese unerhörte
 Fortz

Fortſchiebung nicht ſahen / ob ſie dieſelbe wol / da ſie auf ihren Stülen und Stellen geſeſſen / oder gelegen / mercklich haben ſpüren und fühlen können. Denn / wäre ſie bey Tage gekommen / ſo würde ein jeder bey dieſer recht graufamen und entſetzlichen Fortſchiebung der Ländereyen und Häuser geſuchet haben ſein Leben zu erretten / die meiſten aber / wo nicht alle / würden von den ſtarcken und hoch herein dringenden Waſſer = Wogen dahingeriſſen worden ſeyn ; da es aber in der finſtern Nacht geſchah / ſo konten die ſchlafenden in der Wahrheit mit David ſagen : Ich liege und ſchlafe ganz mit Frieden ; denn allein du / Herr / hilfeſt mir / daß ich ſicher wohne. Ps. 4. v. 9. Die wachenden ſahen u. erkannten nicht ihre groſſe Gefahr wegen der finſtern Nacht / und waren deßwegen gleichfalls faſt ohne Sorgen.

94. So erzeiget der grundgütige GOTT / auch mitten in ſeinem gröſſeſten Zorn und allerſtrengſten Gerichten / ſeine unergründliche Gnade / zu unſerer Erinnerung und beſtändigen Troſt / daß wir auch in der allergröſſeſten Noth nicht ſollen
den

den Muth ganz und gar sincken lassen /
sondern in wahrem Glauben uns halten an
seine theure Gnaden = Verheißungen / und
auf dessen allmächtige Gnaden = reiche
Hülfe in Geduld warten.

95. Allhie müssen wir abermal des **Pe-
tor Feldmanns** gedennen / welcher mit sei-
ner Frau und zweyen Kindern bey der er-
sten Fluth gar wunderbarlich bey dem Leben
ist erhalten / wie droben bey der 57. und fol-
genden Zahlen ist angemerket worden.
Ein gleiches ist ihm begegnet bey dieser an-
dern Fluth.

96. Da die erste Fluth etwas vorbei
und abgenommen / u. er wieder nach dem
Dunden / daher er in / mit und auf seinem
Hause / oder vielmehr Stücke desselben /
war getrieben / mit seiner Frau und zweyen
Kindern frisch und gesund wohl behalten
gekommen / ist er bey seinem vorigen Nach-
bar **Claspalsen** eingezogen / in Meynung /
bey demselbe so lange zu verbleiben / bis die
Wassersnoth gänzlich vorbei / u. ihm wie-
der Hülfe verschaffet werden mögte. Die-
se andere Fluth aber / welche in Edelack
bey drey Fuß höher war / als die erste / nahm
auch

auch dieses Haus hinweg / und ward mit allen Einwohnern / 8. an der Zahl / als Peter Feldmann mit seiner Frau und zweyen Kindern / denn auch Claf Palsen mit seiner Frau und zweyen Kindern / nemlich einem Sohne und einer Tochter / über den Ruden-See in Seedörp / eine gute halbe Meile von dem Dunden ans Land gesetzt / nahe an dem Orte / da Harmen Blome wohnet.

97. Sie erfuhr insonderheit Peter Feldman mit seiner Frau und 2. Kindern / die nun zum ändern mal eine so herrliche allmächtige / Gnaden-reiche Hülfe des Allerhöchsten an ihnen selbst erfahren / daß die Güte und Barmherzigkeit des Herrn kein Ende habe / sondern alle Morgen neu / u. seine Treue groß sey. Klaglied. Jer. 3. v. 22, 23.

98. Dieses müssen auch noch bekennen insonderheit die Einwohner in Seedörp und Ecklack / die der Wassers-Gefahr vor andern unterworfen waren / sintemal es / dem Ansehen nach / gar ein leichtes gewesen / daß sie alle nebst ihrem Vieh ein erbärmliches Ende bald / bald hätten nehmen können.

99. All

99. Allein mitten im Zorn gedachte der liebe Gott an seine Gnade. Denn in der ersten Fluth ist in Seedörp nur eine betagte Frau ertruncken / deren Ehemann / Elaf Blome / noch lebet. In der andern Fluth ist in dem gedachten Seedörp nur ein einiges Kind umkommen / nemlich Johann Losten Tochter / von 4. oder 5. Jahren. In der Ecklack aber ist weder in der ersten / noch andern Fluth ein einiger Mensch umkommen. In dem benachbarten Kirchspiel Brunsbüttel aber sollen in der ersten Fluth 173. in dem Kirchspiel Eddelack 38. Personen ertruncken seyn; in der letzten Fluth ist zu Eddelack nur ein Sohn ohngefehr von 17. Jahren umkommen.

100. So hat der liebe himmlische Vater unserer Wiltster Marsch mehrere und grössere Gnade erwiesen als andern / wie in diesem / also auch andern Stücken. Ach! daß wir solche hohe unaussprechliche Gnade / die wir in vielen Stücken bis hieher vor andern genossen u. erfahren haben / erkannten / und unern so ärgerlichen und bösen Sünden Wandel besserten!

101. Sonsten haben diese beyden in aller Kürz

Kürze beschriebene hohe Wassersfluthen nicht allein grossen / ja unaussprechlichen Schaden verursachet an beweg = u. unbeweglichen Gütern/sondern auch ein ganz erbärmliches spectacul denen Einwohnern hiesiger Marsch/ insonderheit denen/ welche nahe am Elbe-Ström und Ruden-See wohnen/gezeiget.

102. Was bey der ersten Fluth in Wels = Fleth geschehen an denen / in und auf dem Kirchhofe daselbst vergrabenen Todten=Cörpern/wie deren viele aus ihren Gräbern weggespület/ einer aber auf den Stäceten ohne Kopf und Füsse behangen blieben/ ist bereits droben / bey der 31. und folgenden Zahlen erzählet worden. Welches denn in Wahrheit ein ganz erbarmens=würdiges spectacul muß anzusehen gewesen seyn.

103. Und deswegen kan allhie nicht vorbey gehen / was für ein schweres Gericht ebenfalls in Seedorp / Ecklack / St. Margreten und Brockdorp an Menschen und Vieh ist gesehen worden. Viele Todten=Cörper / grosse und kleine/sind in benennnten Dertern / insonderheit in Seedorp/

Dörf und im Kirchspiel St. Margre-
ten/ wovon auch Wefels Fleth nicht
ausgenommen ist/ angetrieben/ und da-
selbst gefunden worden. Einige von den-
selbigen/ weil sie noch gehandhabet wer-
den können/ sind in Sarge geleyet und auf
die Kirch-Höfe begraben worden; einige
aber/ weil sie mehrentheils verfaulet/ und
nicht gehandhabet werden können/ inma-
ßen sie eine geraume Zeit in dem Wasser
und unter dem Eise gelegen/ haben an dem
Orte/ wo sie gefunden/ in die vorhandene
Erde verscharret werden müssen.

104. Sie sind die Kinder von ihren El-
tern/ die Eltern von ihren Kindern/ ein Ehe-
Gatte/ Freund von dem andern durch dis
recht wüthende Wasser gekommen/ u. zwar
bald/ so zu reden/ in einem Nu und Augen-
blick; wobey denn das erbärmlichste ist/
daß keiner von dem andern gewußt/ wo er
geblieben/ auch wol manniger in seinen
Sünden mag dahin gerissen worden seyn.
Und darum beweinen hie die übergeblie-
benen Kinder ihre ertrunckene Eltern: die
übergebliebenen Eltern ihre ertrunckes-
ne Kinder: dort eine überbliebene Ehefrau
ihren

ihren lieben Mann; ein übergebliebener
Mann seine liebe Ehefrau: ein anderer
seinen Freund/Gut-und Vothäter. Ja/
wer kan dis überaus grosse Elend/ betrüb-
ten Jammer und heisse Thränen beschrei-
ben? bevorab/da man darüber selbst muß
seuffzen / weinen und bitterlich klagen.

105. Denn der Jammer hat noch kein
Ende/ inmassen sehr viel todtes Vieh/ im-
gleichen von andern Dertern/ insonderheit
an Seedorp/ auch wol an andere Dert-
ter/ angetrieben/ als Pferde/ Kühe/ Käl-
ber/ Schafe/ Schweine/ daß mannigem
Haus-Vater / welcher mit den lieben
Seinigen / sein Leben kümmerlich gerettet/
das wütende Meer-Wasser nichts über-
gelassen / dason er das natürliche Leben
hätte erhalten können. Hilf ewiger Gots!
wie müssen diese arme Leute nicht geklaget
und ängstiglich sich geberdet haben/da sie
also auf einmal / und gleichsam in einem
Augenblick / wider alles vermuthen / aller
ihrer zeitlichen Güter sind beraubet wor-
den?

106. In dieser Marsch ist auch grosser
und unaussprechlicher Schade geschehen
D an

an den Ländereyen / Teichen / Dämmen /
 Wällen / Schlüfen / (ob wol keine einige
 davon gänzlich ausgerissen / für welche
 grosse Wolthat der Herr gepriesen sey
 ewiglich!) Häusern / Wasser-Mühlen /
 Brücken / Stegen / Vieh / als Pferden /
 Kühen / Schweinen und Schafen / und
 dergleichen. Manniger ist dadurch in
 die allerbitterste Armuth gerathen u. zum
 Bettel-Stab kommen. Die Winter-
 Saat / als Weizen / Roggen / Winter-
 Gersten / Rabsaat / ward alle verdorben /
 und muste das Land / welches einem ge-
 bahnten Wege und Dröschdehl gar gleich
 war / wieder umgepflüget werden / und auf
 denen / vorhin so gesegneten / Weiden / war
 der schöne Klee ausgegangen. Man be-
 fürchtete / als wenn das beste Land würde
 ganz unfruchtbar werden und eine Zeit-
 lang auch also verbleiben / wie schon vor
 diesem geschehen / nemlich bey der Nord-
 strandischen Überschwemmung im Jahr
 1634. da das hohe Land allhie in der Wil-
 ster-Marsch in etlichen Jahren weder
 Graß noch Korn tragen wollen; alleine
 das herrliche fruchtbahre Früh-Jahr hat
 es

es wieder erquicket und zum theil fruchtbar gemacht.

107. Wiewol noch viel Land ist im Rusch·KopperMohr/KortenMohr in Nordtölp/ an der Aue/ in Niendölp und Sachsenbände/ worauf um Heimfuchung Marien noch 2. Fuß hoch Wasser stund. In unserer Wilstrischen Gemeine allein sind mehr denn tausend Morgen Landes unbesäet liegen blieben/ zugeschwiegen/ was andere Kirchspiele/ bevorab St. Margreten/ an ihren Ländereyen für Schaden leiden. Unterschiedliche Hauswirthhe haben ihre Höfe ihren creditoren übergeben/ und selbige/ um angezeigter Ursach willen / verlassen und mit dem Rücken ansehen müssen. Der liebe Gott erbarme sich über diese arme nothleidende/ zum Theil gute und fromme Christen/ und dero selben Vieh/ daß dieses sein Futter/ und jene ihre tägliche Nahrung und Nothdurft finden mögen. Viele Gärten sind verdorben/ und viele Bäume/ so wol auffser als in den Gärten/ gehen aus und verdorren. Sehr viel Vieh ist ertruncken/ insonderheit in der Ecklacker

ducht über hundert Stücke/u. so an andern Orten. Denn wer vermag alle Umstände dieser beyden in aller Kürze beschreiben hohen Wassers-Fluthen zu erzählen/ und den unaussprechlichen Schaden/ den sie gethan/aufzuschreiben? Niemand kan ja des HERN Wercke nach deroselben Würde aussprechen Sir. 18. v. 2.

108. Zum Beschluß muß noch mit wenigem zeigen/ wie wir die kürglich erzählte Überschwemmung dieses und anderer Marschländer anzusehen haben? woher und warum sie gekommen?

109. Dieses ist von einem jeden leicht zu errathen/ und zwar daß sie gekommen von Gott/um unserer vielen/schweren und Himmel-schreyenden Sünden willen/ welches zum Theil daraus abzunehmen/ weil sie drey Stunden vor der ordentlichen Fluth/ und also wider den Lauf der Natur/ eingebrochen/welches/ als etwas sonderliches und ungewöhnliches/ in Brock-dörp und St. Margreten ist angemerket worden.

110. Man muß mit seinen Gedancken nicht

nicht hinabsteigen zur Hölle/und dem Sa-
tan solchen grossen Sturm und Ubergieß-
fung des Wassers zuschreiben / ob er schon
ein Fürst ist/der in der Luft herrschet/Ephes.
6. v. 12. sintemal derselbe/ ohne sonderbare
Verhäng- und Erlaubniß Gottes / ein so
ohnmächtiger Geist ist/ daß er auch keinen
einigen Menschen/ja nicht einmal ein eini-
ges Härtlein desselben / Matth. 10. v. 30.
viel weniger eines ganzen Landes Einwoh-
nere/ und deroselben Aecker/Saat/Früch-
te/Häuser/Scheunen/Mühlen/ Vieh/ u.
s. f. verletzen und verderben könne.

III. Man muß auch mit seinen Gedan-
cken nicht hinauf steigen zu dem gestirne-
ten Himmel / und demselben solche Wir-
ckungen zuschreiben/ daß die Winde so
starck wehen und gleichsam rumoren/und
die Wasser so grausamlich ihre Wellen
erheben/ und ganze Länder über und über
anfüllen; sondern wir müssen an Gott
den **HERRN** gedenccken/ welcher ist der
Schöpfer und Werckmeister aller Crea-
turen / und also auch des gestirneten Him-
mels/welcher im Anfange alles erschaffen/
es noch erhält / und nach seinem heiligen

und gerechten Willen weißlich regieret / Denen Gläubigen und Frommen zum besten / Den Ungläubigen aber und Gottlosen zur Strafe.

112. Denn Gott der Herr ist es / der den Wind schaffet / Amos. 4. v. 13. und denselben blasen / 2. Mos. 15. v. 10. und wehen läßt / Ps. 147. v. 18. aus heimlichen Dertern / Jer. 10. v. 13. Sein Gausen hören wir wol / aber wir wissen nicht von wannen er kommt und wohin er fährt. Job. 3. v. 8. Siehe / mercke es / wenn er das Wasser verschleust / so wirds alles dürre; und wenn ers auslässet / so kehret er das Land um. Hiob. 12. v. 15. Ich bin der Herr dein Gott / der das Meer beweget / daß seine Wellen wüten; sein Name heißet HERR Zebaoth. Jes. 51. v. 15. Der Herr siset noch eine Sünd=Fluth anzu richten / und der Herr bleibet ein König in Ewigkeit. Ps. 29. v. 10. Wir müssen nicht meinen / als wenn mit der Sünd=Fluth über die erste Welt der Gottlosen / alle Zorn u. Straf=Gerichte des Herrn hätten aufgehöret / ach nein / denn so würde man der Wahrheit des göttlichen Worts wieder spre=

sprechen/ und die so öfters klägliche Erfah-
rung leugnen.

113. Es erweist aber Gott der Herr
in solchen starcken u. gewaltigen Sturm-
Winden und grossen Wassers-Fluthen
seine Allmacht und gerechten Zorn wieder
die Sünde. Wenn er zornig wird/nem-
lich um der Menschen Sünde und Über-
tretung willen; so muß die Erde beben und
sich bewegen/ die Grund-Beste der Ber-
ge sich regen und beben. Dampf gehet
als denn auf von seiner Nasen und verzeh-
rend Feuer von seinem Munde/ daß es da-
von blihet. Der Herr donnert im Him-
mel u. der Höste häst seinen Donner aus mit
Hagel und blihen. Er scheust seine Stra-
len/ und zerstreuet sie/ er läst sehr blihen und
schreckt sie. Daß man siehet Wassergöf-
se und des Erdbodens Grund aufgedecket
wird von seinem Schelte/ u. von dem Oden
und schnauben seiner Nasen. Ps. 18. v. 8.
9. 14. 15. 16. Es sind die Winde ein Theil
zur Rache geschaffen; und durch ihr stür-
men thun sie Schaden; und wenn die
Strafe kommen soll/ so toben sie/ und rich-
ten den Zorn aus deß/ der sie geschaffen
hat. Mit freuden thun sie seinen Befehl;

u. sind bereit / wo er ihr bedarf auf Erden; und wenn das Stündlein kommt / lassen sie nicht abe. Sir. 40. (39.) v. 33. 34. 37. Die Gottlosen sind wie Spreu / die der Wind verstreuet / Ps. 1. v. 4. und insonderheit den Gottlosen reichen / welcher sich verläßt auf den betrieglichen Reichthum / Matth. 13. v. 22. Marc. 4. v. 19. und darneben geizig / unbarmherzig / wollüstig und Unrecht ist / Jacob. 5. v. 4. 5. 6. wird das Schrecken überfallen / wie Wasser; des Nachts wird ihn das Ungewitter wegnehmen. Der Ostwind wird ihn wegführen / daß er dahin fährt; und Ungestüm wird ihn von seinem Orte treiben. Der Herr wird solches über ihn führen / und wird sein nicht schonen; es wird ihm alles aus seinen Händen entfliehen. Job, 27. v. 19. bis 22.

114. Der Gottlose König Pharaos in Egypten hat dieses mit seinem grossen Schaden erfahren / da der Herr ihn mitten ins Meer stürzte / und das Wasser Wagen und Reuter / und alle Macht derselben / die den Kindern Israel ins Meer nachgefolget waren / bedeckete / daß nicht einer

einer aus ihnen überblieb. 2. Mos. 14. Ach!
 wolte Gott/ das es Pharao allein wäre/
 der ein solch erbärmlich Ende genommen;
 es ist aber sehr zu befürchten/ weil viele in
 Pharaonis Sünden ungeschweuet gewan-
 delt/(obwol die Liebe allezeit das beste Hof-
 fet und gläubet) daß auch viele mit dem-
 selben in diesen hohen Wassers-Fluthen
 ein erbärmliches Ende werden genommen
 haben. Doch/wer kan/oder darf der un-
 ermehlichen Barmherzigkeit Gottes
 Zeit/Ziel oder Maß setzen?

115. Darum sollen wir alle durch solche
 hohe Wassers-Fluthen/die wir mit grosser
 Verwunderung und Bestürzung mit un-
 sern Augen gesehen/ und mit unserm gros-
 sen Schaden erfahren haben/ uns erwe-
 cken und aufmuntern lassen zur wahren
 Herzens-Busse/ daß wir aufwachen von
 unserm Sünden-Schlaffe. Ephes. 5. v. 14.

116. Denn gleich wie der Zorn Gottes
 kommt über die Kinder des Unglaubens/
 um ihrer Sünde willen/ als Hurerey/Un-
 reinigkeit/ schändliche Brunst/ böse Lust/
 Geiz/ welcher ist Abgötterey/ Coloss. 3. v.
 5. 6. Entheiligung des Sabbath/ Gerings-

haltung und Verachtung des göttlichen
 Worts / 2. Chron. 36. v. 21. Mißbrauch
 des Heil. Abendmals / I. Cor. II. v. 30. 31.
 32. und dergleichen; also treibet die wah-
 re Buße und Bekehrung denselben wieder
 hinweg / und bringet die Winde wieder in
 ihre Löcher / u. das Wasser an seinen Ort.
 So wir uns zum HErrn bekehren in dieser
 unserer grossen Noth / und ihn in wahrer
 Herzens-Buße und Glauben suchen / so
 wird er sich auch / nach seiner theuren Ver-
 heißung / von uns finden lassen. 2. Chron.
 15. v. 4. Werden wir ihm im wahren Glau-
 ben und thätlichen Gehorsam / mit aufrich-
 tigen u. ungeheuchelten Herken / gehorchen /
 so werden wir / wie in den vorigen Jahren /
 des Landes gut genießten; wegern wir uns
 aber / und sind ungehorsam / so werden wir
 von dem Schwert gefressen werden: denn
 der Mund des HErrns sagets. Jes. 1. v. 19. 20.
 Dieses erfahren wir ja / leider / täglich / da
 der lang anhaltende und Land-verderbliche
 Krieg / um unserer vielen Ubertretung und
 Sünde willen / zugleich annoch auf un-
 serm Halse lieget / und uns fast ganz und
 gar zu Boden drücket.

117. Darum sollen wir dem Herrn
unserm Gott begegnen / Amos 4. v. 12.
nach dessen Wort und Befehl / uns was-
schen/reinigen / unser böses Wesen von sei-
nen Augen hinweg thun: ablassen von bö-
sen: lernen gutes thun: nach recht trach-
ten: dem Waisen recht schaffen/ und der
Wittwen Sachen helfen. Wenn denn
unsere Sünden gleich Blut roth sind / so
sollen sie doch scheinweiß werden: und
wenn sie gleich sind/ wie Rosinfarbe; sol-
len sie doch wie Wolle werden. Jes. 1. v.
16. 17. 18. Auf solche erhaltene gnädige
Bergebung aller unserer Sünden/ wird
denn auch/nach dem gnädigen Willen un-
sers lieben Himmlischen Vaters / folgen
eine herrliche Errettung aus gegenwärti-
gen grossen Leibes- und Landes-Nöthen.
Ps. 50. v. 14. 15. 1. Joh. 5. v. 14.

118. Einrede. Ich meine nicht / das
wir solche grobe und grosse Sünder sind /
die von ihren groben und grossen Sünden
sich zu reinigen Ursach haben. Dieses
schliesse daher / weil andere Marsch-Län-
der / insonderheit Dittmarschen / und in
demselben für andern das Kirchspiel
D 6 Bruns:

Brunns, Büttel und Eddelack/ bey diesen zweyen hohen Wassers = Fluthen ein weit mehrers gelitten/ und noch leiden/ als wir in dieser unserer Wilster = Marsch. Und darum müssen jene außser zweifel weit grössere u. gröbere Sünder seyn denn wir.

119. Antwort. So ist es. Auch die allergröbesten und grösssten Sünder suchen ihre/ ob wohl viele/ schwere und Himmel = schreyende Sünden zu bemändeln und mit Adams Feigenblättern zu bedecken. Und hiezu müssen ihnen/ nach Bewandniß der Sachen / dienen die Exempel derer / welche unter gleichen/ oder auch grössern Straf = Gerichten Gottes liegen/ und darunter jämmerlich seufzen und Klagen müssen.

120. Allein / warum richten wir unsere Mitbrüder / Neben = Christen und Nachbarn? haben wir schon vergessen der so oft eingeschärften u. gleichsam eingbläuten Vermahnung unsers hochgeliebten Heylandes: Richtet nicht; so werdet ihr nicht gerichtet. Luc. 6. v. 37. den worinnen wir einen andern richten/ verdammen wir uns selbst; sintemal wir eben dasselbige

bige thun / Das wir richten. Rom. 2. v. 1.
 Wer bist du / daß du einen fremden
 Knecht richtest? Er stehet oder fället sei-
 nem HErrn. Er mag aber wol aufgerich-
 tet werden; denn Gott kan ihn wol auf-
 richten. Rom. 14. v. 4. Nicht das rich-
 ten / sondern das beten / und zwar für alle
 Menschen / ist uns anbefohlen. 1. Timoth.
 2. v. 1. Ein jeglicher prüfe sein selbst Werk;
 und alsdenn wird er an ihm selber ruhm
 haben / und nicht an einem andern. Galat.
 6. v. 4.

121. Es folget auch nicht / weil andere
 bey diesen zweyen hohen Wassers-Flu-
 then mehr gelitten haben / und noch leiden /
 denn wir / selbige musten gröbere und gröf-
 sere Sünder seyn denn wir / weil wir ja
 mit eben demselbigen Gericht sind heim-
 gesucht worden als jene / ob uns wol eine
 mehrere und grössere Gnade darinn ist er-
 zeigt worden als jenen. Zu dem fänget
 das Gericht an an dem Hause Gottes /
 das ist / an den gläubigen und frommen
 Kindern des HERRN. So aber
 solches zuerst geschiehet an denen / die da
 glauben / was wils für ein Ende nehmen

mit denen/ die dem Evangelio GOTTES nicht glauben? Und so der gerechte kaum erhalten wird: wo wil der Gottlose und Sünder erscheinen? 1. Pet. 4. v. 17. 18.

122. Als etliche unserm Heylande JE-
su Christo verkündigten/ daß Pilatus eini-
gige Galiläer bey ihrem Opfer gewalt-
samer Weise erwürget/ und dero selben
Blut mit ihrem Opfer-Blut vermischet
hatte/ antwortete der HERR und sprach zu
ihnen; Meynet ihr/ daß diese Galiläer vor
allen Galiläern Sünder gewesen sind/
dieweil sie das erlitten haben? Ich sage/
nein; sondern so ihr euch nicht bessert/ wer-
det ihr alle auch also umkommen. Oder
meynet ihr/ daß die achtzehen/ auf welche
der Thurn in Siloah fiel/ und erschlug
sie/ seyn schuldig gewesen vor allen Men-
schen/ die zu Jerusalem wohnen? Ich sa-
ge/ nein: sondern/ so ihr euch nicht bessert/
werdet ihr alle auch also umkommen. Luc.
13. v. 1. bis 5.

123. Dieses unverwerfliche und von
dem HERRN selbst/ der nicht lügen kan/
ausgesprochene Urtheil ist und lautet ganz
anders. Und darum haben wir grosse
Ursa-

Ursache von unsern groben und wissentlichen Sünden uns zu unserm Gott zu bekehren / wenn wir in den gegenwärtigen schweren Gerichten und Landes-Strafen nicht wollen ganz und gar verderben.

124. Fragest du: welche sind denn solche grobe und wissentliche Sünden / denen wir ergeben sind und davon wir uns reinigen müssen?

125. Antwort. Diese sind so kund und offenbar / daß auch davon die Kinder in den Städten und auf dem Lande in allen Dörfern auf den Strassen wissen zu singen und zu sagen. Ich wil sagen: sie leuchten allen und jeden in die Augen. Als: vertrauen auf äußerliche Werke und Vermessenheit / da man sich mehr verlassen auf die starcken und hohen Teiche / als auf den grossen und allmächtigen Gott: ein ganz freches und üppiges Leben in allerhand Ungerechtigkeit / Mord und Todschlag: grausamen entseßlichen Fluch und Schwur / daß auch Himmel und Erde sich dafür entsetzen müssen / inmassen manniger nicht ein einiges Wort ohne beygesetzten Fluch aus seinem Munde gehen

hen lassen: Entheiligung des Sabbath/
 Veracht- und gering-Haltung des Gött-
 lichen Wortes / welches bishero nur für ei-
 nen Spott u. Scherz gehalten / insonder-
 heit von den / welche unter dem Gottes-
 dienst auf den Kirchhöfen stehen und aller-
 hand Muthwillen vornehmen / zugeschrei-
 gen / was von andern in den Gottes-Häu-
 sern selbst geschiehet mit unnützen Plau-
 dern / Zancken / und andern nicht zusagen-
 den sündlichen Wercken: Ungehorsam der
 untern gegen ihre Obern / nemlich der Kin-
 der gegen ihre Eltern / der Knechte und
 Mägde gegen ihre Herren und Frauen /
 der Unterthanen gegen ihre löbliche /
 freundliche und holdseelige Obrigkeit / der
 Zuhörer gegen ihre getreue Lehrer u. Pre-
 diger: bitterm Haß und Feindschaft der
 Männer gegen ihre Ehefrauen / und dieser
 gegen jene / so öfters in Schelten / Mar-
 schen und Schlagen / zum grossen Aergerniß der
 Gemeine ausgebrochen: derer / so in
 einem Collegio, Amt oder Stande leben /
 das Werck des HERRN innerlich und auß-
 serlich zu befodern / und den untern ein gut
 Exempel der Erbauung zu geben: derer
 Nach

Nachbahren / Freunde / Verwandten und Bekandten / die bishero untereinander die allerbittersten / gottlosesten / ja recht teufelischen procelle. um nichts würdige Dinge / geführet / und durch keine treuherzige / und oft wiederholte Vermahnungen davon haben können zurücke gehalten werden: Unbeschreiblicher Unzucht / Hurerey und Ehebruch / da es fast mode ist / die Frucht des Leibes verleugnen / und andere mit Geld darzu erkaufen: entsetzlichen Betrug im Handel und Wandel / welches man nicht für eine Sünde / sondern sonderbare Staats- und Welt-Klugheit hält: Verleumdung und Lasterung seines öfters unschuldigen Nächsten / u. s. f.

126. Hiebey ist nicht zu vergessen / daß die erste Fluth an dem ersten Heil. Christ- oder Weynacht-Tage eingebrochen / da man allhie / leider / die sündliche Gewohnheit hat / daß man an dem heiligen Christ-Abend diß hochheilige Fest mit ungeziemender Freude / bey übermäßigen Essen und Trincken / anfänget / und damit der angestellten Freude nichts mangeln möge / verkleidet man gar wol einen oder auch
den

den andern/und bildet den unverständigen und einfältigen Kindern ein/als wenn das der heilige Christ wäre; (wovon man doch in dieser unserer Wilstrischen Gemeine / nach so vielen geschehenen Bestrafungen und Überzeugungen / nicht eben viel mehr weiß oder höret) machen es auch wol so grob/ daß sie denjenigen/ der sich für Christum ausgiebet und darstellet/ anbeten/ oder doch zum wenigsten / vor demselben/ als dem HErrn Christo/ beten müssen. Durch welches unvorsichtige Wesen denen zarten Kindern oft gar fleischliche Gedancken von unserm Heylande Jesu Christo gemachet werden/ zugeschweigen/ daß das hohe Geheimniß der Menschwerdung des Sohnes Gottes mehr geschimpfet und verspottet/ als geehret wird. Wenn treibet man mehr Pracht in den so nãrriz Kleider=Moden als an den heiligen Fest=Tagen? die Eitelkeit derselben siehet man alsdenn an allen Enden/ Ecken und Orten/ fürnemlich in dem Hause Gottes/in welchem man sich derselben vor allen Dingen um der sonderbaren Gegenwart des majestätischen Gottes und seiner heiligen Engel

Engel entäuffern solte. Manniger meinet / daß diejenigen gar keine heilige oder Fest-Tage wären / wenn er an denselben sich nicht gleichsam in die Welt-Freude einsenckete / und darinn / wie ein Schwein in dem Kote / sich nicht herum wühlete.

127. Diese u. dergleichen Sünden sind es / welche die meisten unter uns ergebē sind / die sie doch für keine / oder doch gar geringe Sünde halten / um welcher Willen doch der gerechte GOTT uns biß hieher so hart / so hart heimgesuchet hat ; davon wir aber / so wir anders wollen Gnade bey GOTT erlangen / uns in der That und Wahrheit waschen und reinigen müssen.

128. Welche nun dieses thun / bußfertig / gläubig und fromm sind / oder auch werden / die haben auch diese theure Verheißung / daß sie in solcher bösen Zeit nicht sollen zu schanden werden. Ps. 37. v. 1. Und ob sie schon / nach dem Willen des HERRN / darinn müssen leiden / an ihren zeitlichen Gütern / oder auch wol gar ihr zeitliches Leben einbüßen ; so muß doch dieses alles / ob es schon in den Augen der Menschen erschrecklich ist / ihnen zum besten dienen /
Rom.

Rom. 8. v. 28. Da sie keinen Schaden leiden an ihrer Seeligkeit / sondern als ein Brand aus dem Feuer / dem ewigen Verderben / gerissen werden.

129. In den gerechten Gerichten des HERRN kommen einige Gläubige und Fromme um leiblich und zeitlich / verlieren nur ihr natürliches Leben / nicht aber geistlich und ewig / da sie an ihren armen Seelen gerettet werden; einige Ungläubige aber und Gottlose kommen darinn um und verderben leiblich und geistlich / zeitlich und ewig. Sie nehmen ein Ende mit schrecken.

130. Eben darum sollen wir gedencen an die Wunder des HERN / und an seine unbeschreibliche Werke der Allmacht / Gerechtigkeit / Gnade und väterlichen Vorforge die er / in und bey denen kürzlich beschriebenen hohen Wassers = Fluthen / bey und an uns allen gethan hat / und derselben nimmer vergessen / damit wir von dessen heiligen u. gerechten Wegen nimmer abtreten / sondern in seiner Furcht bis an unser Ende beständig und unverrückt beharren mögen. Es soll nicht ein blosses

ses Andencken und Erinnerung seyn/nemlich: wenn diese beyde hohe Fluthen in unsere Marsch eingebrochen? wie hoch sie gegangen? wie lange sie gestanden/ und was sie für Schaden gethan? sondern es soll ein bußfertiges Andencken seyn/ daß wir/ bey Erinnerung derselben/ uns sorgfältig für Sünden hüten/ damit wir für solchen und dergleichen Zorn- und Straß- Gerichten hinführo mögen bewahret bleiben.

131. Und hiezuhaben wir grosse Ursach. Viele haben davon merckwürdige Denckmale/ und können selbige die Eltern ihren Kindern/ und diese hinwiederum von Kind zu Kindes Kind erzählen bis an den lieben Jüngsten Tag/ weil sie solche allezeit vor Augen haben werden: viele empfinden die obgedachten Wassers-Fluthen mercklich/ und werden selbige deßfalls auch so bald nicht vergessen/ weil sie darinn fast um alle ihre zeitliche Wolfsarth gekommen und nur ihr natürliches Leben kümmerlich erhalten: Viele/ und zwar die meisten/ ob sie auch schon nicht wollen/ werden daran zu gedencken genöthiget/ wegen der vielen
Unfo

Unkosten/ Arbeit und Mühe/ die sie an reparirung und wiederaufbauung der Teiche und Schlüßen anwenden müssen/ wo bey ein sonderbares Bericht Gottes erkenne.

132. Denn da man vorher bey guten und gesegneten Zeiten/ in welchen man mit dem Segen Gottes gleichsam angefüllet und überschüttet war/ blutwenig/ oder wol gar nichts/ zur Erhaltung Kirchen u. Schulen ausserordentlich angewendet/ sondern lieber gesehen/ daß Schulen und Kirchen nimmer wären; (wie denn einige Schul-Häuser auf dem Lande durch das Wasser übereinander geworfen und weggespület sind) so muß nun alles/ was man nur immer zusammen bringen/schaffen und krahen kan/auf die reparirung und wiederaufbauung der Wohn- und Back-Häuser/ Scheunen/ Teiche/ Schlüßen/ Sielen/ Brücken/ Stege und dergleichen angewendet werden: da man vorher bey guten und schönen Wetter die Predigten göttliches Worts öfters Muthwillig versäumet/ und es der Mühe nicht werth geachtet/ selbige zu besuchen; so hat man bey

bey guten und bösen Wetter mit Knech-
ten / Pferden / Wagen Storkfahren /
Schüffeln / Aichern oder Spaden fast Tag
und Nacht über Hals und Kopf an den
Teichen / Schlüfen / Sielen und Wasser-
gängen arbeiten müssen. Da man vor-
her den Sabbath des Herrn oft entheili-
get mit Pflügen / Säen / Erndten / Noth-
Wercke machende / da derselben keine ge-
wesen / so hat man bishero öfters an den
Sonn- und Feyer-Tagen auß Noth / der
eindringende Wassers-Fluth bey Zeiten zu
wehren / arbeiten müssen: da man vorher
den gute Segen Gottes theils vergeudet /
und mit Himmel-schreyenden Sünden /
als Uppigkeit / Wollust / Trunckenheit /
Quaß und Fraß verzehret; so muß ich
manniger schmal beissen / und mit bitterm
Thranen beweinen / daß sein Land bey
weiten nicht so fruchtbar ist / als zuvor / ja
mit Betrübniß seiner Seelen / erfahren /
daß es gar wüste lieget u. Unfruchtbar ist /
u. s. f. Wer dieses strenge Gericht Got-
tes nicht erkennet / der ist ganz blind / ver-
stockt und unverständlich.

133. Es wird von dem Geist Gottes
denen

Denē Kindern Israel zur Schande nachge-
schrieben/ daß sie Gottes ihres Heylandes
vergessen/seiner Thaten/u. seiner Wunder/
die er ihnen erzeiget hatte/ Ps. 106. v. 21. 22.
Ps. 78. v. 11.

134. In derselben Fußstapfen müssen
wir ja nicht treten/ wofern wir wollen/ daß
wir mit denselben nicht in schwerere
Straf=Gerichte fallen mögen/sondern sol-
len bey diesen hohen Wassers = Fluthen
uns immerdar erinnern der unergründli-
chen Gnade und Barmherzigkeit Got-
tes / daß er uns aus den grossen u. höchstge-
fährlichen Wassers = Nöthen gnädiglich
errettet / und ihn deß wegen immerdar
loben und preisen. Denn/ hätten wir
nicht eben so wol darinn ein erbärmliches
Ende nehmen können/ als viel tausend an-
dere? Hätte unsere Marsch nicht eben so
wol / als andere Marsch=Länder / zu einer
wüsten Einöde gemacht werden können?
Hätte nicht alle unser Vieh können ersat-
ten? Hätten nicht alle unsere Häuser und
Güter in solchen entsetzlichen Fluthen da-
hin gerissen und weggetrieben werden kön-
nen? daß dieses aber an uns nicht gesche-
hen/



hen/ haben wir bloß / einzig und allein der
 Barmherzigkeit **GOTTES** zuzuschrei-
 ben. Die Güte des **HERRN** ist es /
 daß wir nicht gar aus sind / und seine
 Barmherzigkeit hat noch kein Ende / son-
 dern sie ist NB. auch bey uns noch alle
 Morgen neu. Dafür sollen wir den
HERRN loben. Lobe den **HERRN** / meine
 Seele / und was in mir ist / seinen heiligen
 Namen. Lobe den **HERRN** / meine See-
 le / und NB. vergiß nicht / was er dir gutes
 gethan hat. Der dir alle deine Sünde
 vergiebt / und heilet alle deine Gebrechen.
 Der dein Leben vom Verderben erlöset ;
 der dich krönet mit Gnade und Barmher-
 zigkeit. Ps. 103. v. 1. bis 4.

134. Bey diesen beyden kürzlich be-
 schriebenen hohen Wassers-Fluthen sol-
 len wir uns ferner erinnern / der sonder-
 baren Vorsehung und Erhaltung **GOT-**
 tes des Allerhöchsten bey und in der wun-
 derbaren Erhaltung einiger Personen /
 welche ganz wunderbarlich gerettet und
 bey dem Leben geblieben / zu unserm gewissen
 und beständigen Trost / daß wir in keiner
 Noth / sie mag so groß / so gefährlich / so
 erbärmlich seyn / als sie immer wolle / von
 E un

unserm lieben himmlischen Vater / wenn wir ihm vertrauen / werden verlassen werden. Denn der Herr ist gütig / und eine Beste zur Zeit der Noth; und kennet die / so auf ihn trauen. Nah. 1. v. 7. Der unumschränckten Gewalt des allmächtigen und starcken Gottes / bey den grausamen Einbrüchen und Hinwegtreibungen der grossen / hohen / starcken und vesten Zei- che / denn auch zu verwundernder Umkehrung und Versetzung der Länderereyen mit denen darauf stehenden Häusern / Gärten / Bäumen / und andern pertinentien. Wenn er zornig wird / so muß die Erde beben und sich bewegen / und die Grundveste der Berge sich regen / und beben. Da siehet man Wasser-Güsse / und NB. des Erdbodens Grund wird aufgedecket / von seinem Schelten / von dem Oden und Schnauben seiner Nasen. Ps. 18. v. 8. 9. 14. 15. 16.

135. Was will der grosse / allmächtige und majestätische GOTT hiemit von uns haben? was verlanget er zugleich nach seinem Worte von uns? Buße / Buße / und eine recht göttliche Aenderung und Besserung unsers sündlichen und übermüthig

müthigen Lebens / wie davon droben bey
der 128. Zahl Erinnerung geschehen.

136. Ach! ach! lasset uns demnach /
da wir die Stimme des HERRN noch hö-
ren / und darneben desselben wunderbare
Wercke seiner Allmacht / Gerechtigkeit
und Gnade mit unsern Augen selbst ange-
sehen und erfahren / unsere Herzen in und
mit beharrlicher Unbussfertigkeit nicht
länger verstocken / sondern dieselbige ganz
und gar unserm lieben himlischen Vater
zur Buße und Besserung übergeben. Und
dieses heute / heute / ehe der gerechte Gott
das Baraus mit uns mache. Es ist nichts
neues / daß eingeteichete Länder mit dem
grossen Welt- Meer sind wieder über-
schwemmet worden. Darum wandelt
weislich und vorsichtiglich / und heiligt
den HERRN Zebaoth in euren Herzen / den
lasset eure Furcht und Schrecken seyn /
so wird er eure Heiligung seyn / daß ihr
ein gerechtes / heiliges und gesegnetes
Volck seyn und bleiben werdet. Jes. 8.
v. 13. 14. 1. Petri 3. v. 15.

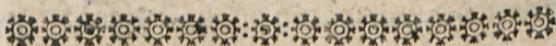
137. Wir leben / wie ihr / liebwerthe
Väter / Mütter / Freunde und Freundin-
nen in dem HERRN / selbst wisset / an-
noch

noch in einem offenen Lande / und fürchten die meisten / welche den elenden Zustand unsers Landes wissen / daß bald / bald eine abermalige Fluth dasselbige überschwemmen möchte. Diese können wir mit nichts anders / denn mit der wahren Herzens-Busse und Besserung unsers sündlichen Lebens auf- und zurückhalten. Ein jeder sehe in diesem Stück nicht so wohl auf seinen Nächsten und Nachbarn / und warte so lange bis der sich bessere / sondern ein jeder fange bey sich selbst an / und gebe demselben mit der Besserung seines Lebens ein gutes und in die Augen hell leuchtendes Exempel / so werden / mit der Hülfe GOTTES / dadurch viele zur rechtschaffenen Buße und heiligem Wandel gebracht werden.

138. Ist es unser herzklicher Wunsch / daß wir in diesem um- und beflornten Lande / nach dem Willen GOTTES / ferner seinen guten Seegen genießen wollen; ey / so müssen wir auch / weil wir von unserer Seite kein ander Mittel haben / dem HERRN mit wahrer Herzens-Buße begegnen. Thun wir dieses nicht / so ist die Hand des HERRN noch

noch ausgestreckt / und zwar zu unserm
 Verderben / wird auch dasselbige viel-
 leicht gar bald ausrichten. Bey bes-
 harrlicher Unbussfertigkeit / spricht der
 HERR / wie zu den unbussfertigen Kin-
 dern Israel / also auch zu uns / wenn wir
 mit denselben in gleicher Unbussfertigkeit
 wandeln / also : Sihe / ich bereite euch
 ein Unglück zu / und habe NB. Gedan-
 cken wider euch. Jer. 18. v. 11. Sihe /
 ich gedencke über diß Geschlecht böses /
 aus dem ihr euren Hals nicht ziehen
 werdet / und nicht mehr so stolz daher ge-
 hen sollet / denn es soll eine böse Zeit seyn.
 Mich. 2. v. 3. Darum kehre sich ein jeg-
 licher von seinem bösen Wesen / und bes-
 sert euer Wesen und Thun. Jer. 18. v. 11.
 Thun wir dieses / so spricht der HERR /
 wie zu den bussfertigen Kindern Israel
 selbiger Zeit / also auch zu uns / wenn wir
 mit ihnen in gleicher Bussfertigkeit wan-
 deln / also : Ich weiß wohl / was ich für
 Gedancken über euch habe / nemlich Ge-
 dancken des Friedes / und nicht des Ley-
 des / daß ich euch gebe das Ende / deß
 ihr wartet. Und ihr werdet mich anru-
 fen / und hingehen / und bitten / und ich
 will

will euch erhören / wie zu eurem zeitlichen / also auch geistlichen und ewigen Wohlseyn und Vergnügen. Jerem. 29. v. II. 12.



FORMULAR
Des Gebets wegen gegenwärtiger Wassers-Noth.

 Großer und mächtiger Gott! Du Gott dem Wind und Meer gehorsam ist; Wir haben es mit unsern Sünden wohl verdienet / daß du über unser Land erzürnet / und es mit deinen Fluthen überschwemmet hast. Weil wir nicht weinen wollen über unsere Missethaten und unsere Augen zu Thränen-Wellen machen über unsere Sünden / lässest du des Meeres Macht aufschwellen / daß unsere Augen Thränen-Wellen werden müssen bey den Jammer / so deine Hand angerichtet uns zu straffen.

Wir kommen jedennoch mit demüthigen und bußfertigen Herzen dich zu bitten



ten frommer Vater! daß du bey deinem
 Zorn gleichwol an Gnade gedencken/ und
 uns mit deiner Hülffe wieder ansehen
 wollest: Hastu du schon die erste Welt
 mit der Sündfluth überschwemmet / so
 hastu dennoch an Noah und seinen Sa-
 men gedacht/ ihn zu erretten/ und deinen
 Bogen in den Wolcken gesetzt/ zu lehren/
 daß du die Welt nicht mehr mit Wasser
 verderben wollest. Wir rufen dann zu
 dir auf deine gnädige Verheißung treuer
 Gott! der du die Missethat vormals ver-
 geben hast deinem Volcke / und alle ihre
 Sünde bedecket / laß ab von deiner Un-
 gnade über uns/ und tröste uns wieder
 mit deiner Hülffe. Siehe! wie unser Land
 verderbet / wie viel Häuser verwüestet/ wie
 die Wehre und Dämme des Landes zer-
 brochen / wie viel Menschen und Thiere
 jämmerlich erträncket/ und wie viele noch
 in ihrem Kummer zu dir seuffzen/ laß denn
 nach dem Ungewitter die Sonne wieder
 scheinen / und überschütte uns nach dem
 Heulen und Weinen mit Freuden / be-
 draue nicht allein dem Wind und Meer /
 daß sie stille seyn / sondern heile auch die
 E 4 Risse

Risse und Brüche der Teiche und Dämme / so deine Hand gemacht.

Gib du zu der Arbeiter Fleiß dein Gedenken / verleihe gutes beständiges Gedenken / bewahre vor fernern Schaden und Einbruch / und befestige unser Land / daß es in Sicherheit Frucht bringen möge. Insonderheit laß diese Züchtigung zu unserer Besserung gedeyen / daß wir ablassen von unsern Sünden / und dir mit Freuden dancken / daß du unsers Angesichts-Hülfe und gnädiger Gott gewesen.

Nach HERR! thue es und erfreue uns wieder nachdem du uns so lange plagest / nachdem wir so lange Unglück leiden / und sey deinen Knechten gnädig / daß in unserm Lande Ehre wohne / daß sich Güte und Treue einander begegnen / Gerechtigkeit und Friede sich küssen / daß unser Land sein Gewächse gebe / daß Gerechtigkeit für dir bleibe und im Schwange gehe. Thue es o Gott unser Gott! um deiner Gnade und des Blutes Jesu Christi Willen. Amen!

Buß-Ges

Buß-Gebet.

O GOTT! in grosser Wassers
 Noth
 Wir allesammt irtz schweben:
 Gedencke / daß du treuer GOTT /
 Hast die Verheißung geben:
 Du wollest helfen jederman /
 Der dich in Nothen rufet an;
 Drum wollest du uns retten.

Ach heiliger und gerechter GOTT /
 der du die Missethat der Väter
 heimsuchest an den Kindern bis ins dritte
 und vierte Glied / wir bekennen und klä-
 sen / in der tiefften Demuth unserer Her-
 zen / dir wehmüthiglich / daß wir / wegen
 unserer vielen / schweren und Himmel-
 schreienden Sünden / deiner allmächtigen
 und Gnadenreichen Hülfe / ganz und gar
 nicht werth sind / sondern röntest uns alle
 nach deiner Gerechtigkeit / an unserm Leib
 und Leben / an allen unsern zeitlichen Gü-
 tern / ja / an unsern armen Seelen zeitlich
 und ewig verderben;

§

Aber /

Aber/ ach barmherziger Vater/ wir er-
scheinen vor deinen allerheiligsten Ange-
sicht mit zerschlagenen/ bußfertigen und
gläubigen Herzen/ und bitten dich/ von
Grund unserer Seelen/ du wollest uns
deine allmächtige Gnaden=reiche Hülfe
erweisen in gegenwärtigen grossen Lan-
des= und Wassers= Nöthen / da viele
Menschen und Vieh elendiglich ersoffen:
die Teiche und Dämme zerrissen: viele
Häuser aus= und unterschiedliche von ih-
ren Stetten weggespület und dahin getrie-
ben: viel Hausgerath von Betten/
Schappen/ Kisten und dergleichen verloz-
ren/ sintemal unsere Marsch mit dem sal-
zigten See= Wasser so hoch überschwem-
met/ daß sie einer grossen offenbaren See
ganz gleich ist.

Lieber himmlischer Vater/ lindere doch
dieses dein so strenges Zorn= und Straf=
Gerichte/ um der wenigen Gläubigen und
Frommen willen/ daß sie nicht zugleich
mit den Ungläubigen und Gottlosen da-
hin gerissen werden; um der Kleinen un-
mündigen Kinder willen/ die nicht wissen/
was recht und linck ist/ daß sie nicht in und
um

um der Missethat willen der Gottlosen erz-
 wachsenen umkommen; um der Unbuß-
 fertigen und Gottlosen Menschen selbst
 willen/das sie nicht in ihren Sünden ster-
 ben / und an Leib und Seel verderben /
 sondern gieb / liebreicher / gütigster und erz-
 barmender Vater / ihnen Zeit und Raum
 zur Buße/ ob sie noch möchten die Wahr-
 heit erkennen/und wieder nüchtern würden
 aus des Teufels Strick / von dem sie ge-
 fangen sind zu seinem Willen; Laß dieses
 dein so schweres Zorn-Gerichte ihnen eine
 bewegende Ursach seyn / das sie gleich auf
 einmal allem ungöttlichen Wesen und
 Sünde absagen und gute Nacht geben;
 Lindere / mindere / Barmherziger Gott
 und Vater / dieses dein so strenges Zorn-
 und Straf-Gerichte um deiner unendl-
 ichen Gnade und Barmherzigkeit willen;
 siehe gnädiglich an deines Sohnes Creuz
 und bitteres Leiden / und laß uns nicht
 gang und gar verderben; bringe das sal-
 zigte See-Wasser bey Zeiten wieder an
 seinen Ort / das unser Land davon möge
 gereinigt/ bey der Fruchtbarkeit erhalten/
 bebauet und wir unsere tägliche Nahrung
 S 2 und

und Nothdurft mit Dancksagung davon
haben mögen!

Nun / treuer Vater / lasse dir
Die Noth zu Herzen gehen /
Und die Gefahr / darinnen wir
Im ganzen Lande stehen.
Errette uns durch deine Hand /
Daß wir und unser armes Land /
Daß wir und unser armes Land /
Daß wir und unser armes Land /
Erhalten mögen bleiben.
Wir wollen für die Hülfe dich
Von ganzen Herzen preisen /
Und was der Schwachheit halber

sich
Nicht läffet hie erweisen /
Das wollen wir zu seiner Zeit
Zusammen in der Seligkeit
Durch ewig Lob ersetzen.

AMEN.

Dancksag

Dancksagung.

O GOTT / in grosser Wassers-
Noth.

Wir alle sind gewesen:

Wir dancken dir / du treuer GOTT /

Daß wir zum Theil genesen:

Nich hilf doch / Vater / jederman /

Der noch in Noth dich rufet an;

Auch die wollst du / HERR /
retten.

Ich heiliger und gerechter GOTT / zu-
gleich aber auch barmherziger / götti-
ger Vater / der du unsere wehmüthige
Klage und demüthige Bitte / die wir in
unsern grossen Landes- und Wassers- No-
then zu dir gethan haben / in Gnaden er-
höret / und das viele salzigte Meer- Was-
ser aus unserm Lande wieder an seinen
Ort gebracht hast.

Gelobet seyst du / himmlischer Vater /
wegen dieser deiner uns erwiesenen all-
mächtigen Gnaden- reichen Hülfe / ohne
welcher wir in denen so grossen und tiefen
Wassern zeitlich und ewig hätten verder-
ben müssen.

Habe auch / liebster Vater / hinführo
über uns Gedancken des Friedes und nicht
des Leydes. Laß uns durch dieses dein
so strenges Zorn- und Straf-Gerichte zur
wahren Herzens-Busse aufgemuntert
und erwecket werden / unsern fleischlichen
Sinn ändern / und nicht mehr / nicht länger
in beharlicher Unbusfertigkeit dahin wan-
deln. Denn so köntest du ja / barmherzi-
ger Vater / nichts anders über uns geden-
cken / als ein solches böses / aus welchem
wir unsern Hals nicht ziehen würden / so
würden wir noch eine böfere Zeit erle-
ben müssen. Dafür behüte uns / lieber
himmlischer Vater / in Gnaden. Und
darum befehre du uns selbst / daß NB. ein
jeglicher von seinem bösen Wesen sich feh-
re und sein Wesen und Thun bessere / so
werden wir bekehret.

Geschiehet dieses / so wirst du auch ja
über uns haben Gedancken des Friedes
und nicht des Leydes / daß du uns gebest
das Ende / deß wir warten. Und wir hin-
führo dich anrufen und hingehen / und bit-
ten / und du uns auch erhörest / wie zu un-
ser

sein zeitlichen/ also auch geistlichen und
ewigen Wolseyn und Vergnügen.

Dieses wollest du/ barmherziger lieb-
reicher GOTT und Vater/uns allen/kei-
nem ausgenommen/ aus Gnaden geben/
um deines lieben Sohnes JESU Christi
willen/ Amen.

Klag- und Buß-Lied.

I.

MICH GOTT! thu dich erbarmen
Durch Christum/ deinen Sohn/
Über Reich und über Armen /
Hilf/ daß wir Buße thun /
Und sich ein jedr erkennen thut!
Ich fürcht/ GOTT hat gebundn
ein Ruth;

Er wil uns damit strafen /
Den Hirten mit den Schaafen /
Es wird ihm kein entlaufen.

2.

GOTT hat uns lang gerufen
Durch seine treue Knecht/

Unsr Ohrn sind abr nicht offen/
 Darum geschieht uns recht;
 Sein Straf habn wir izt in dem
 Land /

Ich fürcht ihr sind mehr vor der
 Hand:

GOTT woll sie von uns wenden/
 Und seine Gnade senden!
 Es steht in seinen Händen.

3.

Es gschehn groß Wunderzeichen /
 Noch schlag'n wir alls in Wind /
 Die uns solten erweichen /
 So gar sind wir verblendt /
 Daß wir erkenn die Wahrheit nicht
 Wie uns izt GOTTes Wort be-
 richt /

Daß wir uns daran kehrt'n /
 Und seiner Gnad begehrt'n /
 Nicht so dawider sperrt'n.

4.

Ärger ist's nie gewesen
 Von anbeginn der Welt /
 Ein jeder mag's wol lesen /
 Was Christus hat gemeldt:
 Rein

Kein Lieb, noch Glaub auf Erden ist;
 Ein jeder braucht sein Tack u. List/
 Der Reich den Armen zwinget/
 Und ihm seinen Schweiß abdringet/
 Daß nur sein Groschen klinget.

5.

Wer kan alles ermessen/
 Was treibt die Welt mit Macht.
 Mit ihrem Sauffn und Gressen/
 Hochmuth und grossem Pracht?
 GOTT wirds die Länge leiden nicht;
 Schau/ daß dich nicht erhasch sein
 Gericht/

Sonst bist du ewig verloren,
 Dem Teufel auserkoren:
 Wär besser nie geboren.

6.

GOTT eilt gewiß zum Ende/
 Das zeigt all Creatur/
 Er wird kommen behende/
 Des habn wir schön Signur.
 Das gläubet der Gottlose nicht/
 Der wol in seinem Herzen spricht:
 Es kan noch lang Zeit währen/
 Wir

Wir wollen schlemm'n und zehren;
Der Teufel thut sies lehren.

7.

Die Welt läßt nun nicht abe/
Das wild vielköpfig Thier/
Man werf sie denn ins Grabe;
Es wird geschehen schier.
Der Teufel hats dahin gebracht/
Daß man GOTT und sein Wort ver-
acht/
Sragt nicht nach sein'm Gebote/
Treibt daraus nur ein Spotte/
Sagt wol: es sey kein GOrte.

8.

Die Art ist schon geleyet
Dem Baum an seine Wurcz/
Als uns Johannes zeuget
Ins Feuer muß er kurz.
Wol dem/der es zu Herzen nimmt/
Und wacht/wenn sein Erlöser kömmt/
Liebt allezeit das Gute!
Der wird seyn wohl behütet/
Ja für der HölLEN Glute.

9. Chri

9.

Christus sein Propheceye
 Ist nun erfüllet gar /
 Ein jeder merck dabeye /
 Und nehm sein eben wahr /
 Daß er sein Leben anders schick /
 Und Christum in sein Hertz verstrick;
 Niemand weiß welche Stunde
 Spricht GOTT aus seinem Munde /
 Die Welt wird gehn zu Grunde.

10.

Solchs alles ist verborgen
 In der Gottlosen Sinn /
 Das sieht man alle Morgen /
 Wie läufft die Welt dahin
 Daß sie nur krieg das zeitlich Gut /
 Das ew'ge sie vergessen thut /
 Daran will niemand dencken /
 Thut Leib und Seel versencken /
 Manchn Christen thut es kräncken.

11.

GOTT hat in seiner Gute
 All / die Er hat erweckt /
 Erkauft durch Christi Blute /

Am

Am Creuz hoch ausgestreckt.
 Da Er uns all erlöset hat
 Vom Teufel/Sünd und ew'gen Tod/
 Ist selbst für uns gestorben/
 Des Vaters Schuld erworben/
 Sonst wär'n wir all verdorben.

12.

Diß Lied sey litz gesungen/
 Zu Trost der Christenheit,
 Den Alten mit den Jungen/
 Und dem seine Sünd ist leid/
 Der bitte GOTT allzeit um Gnad/
 Daß er nimmer in Sünden bad;
 Der helf uns allzusammen/
 Zu Lobe seinem Namen/
 Durch IESum Christum / Amen.



153173

AB 153 173

ULB Halle

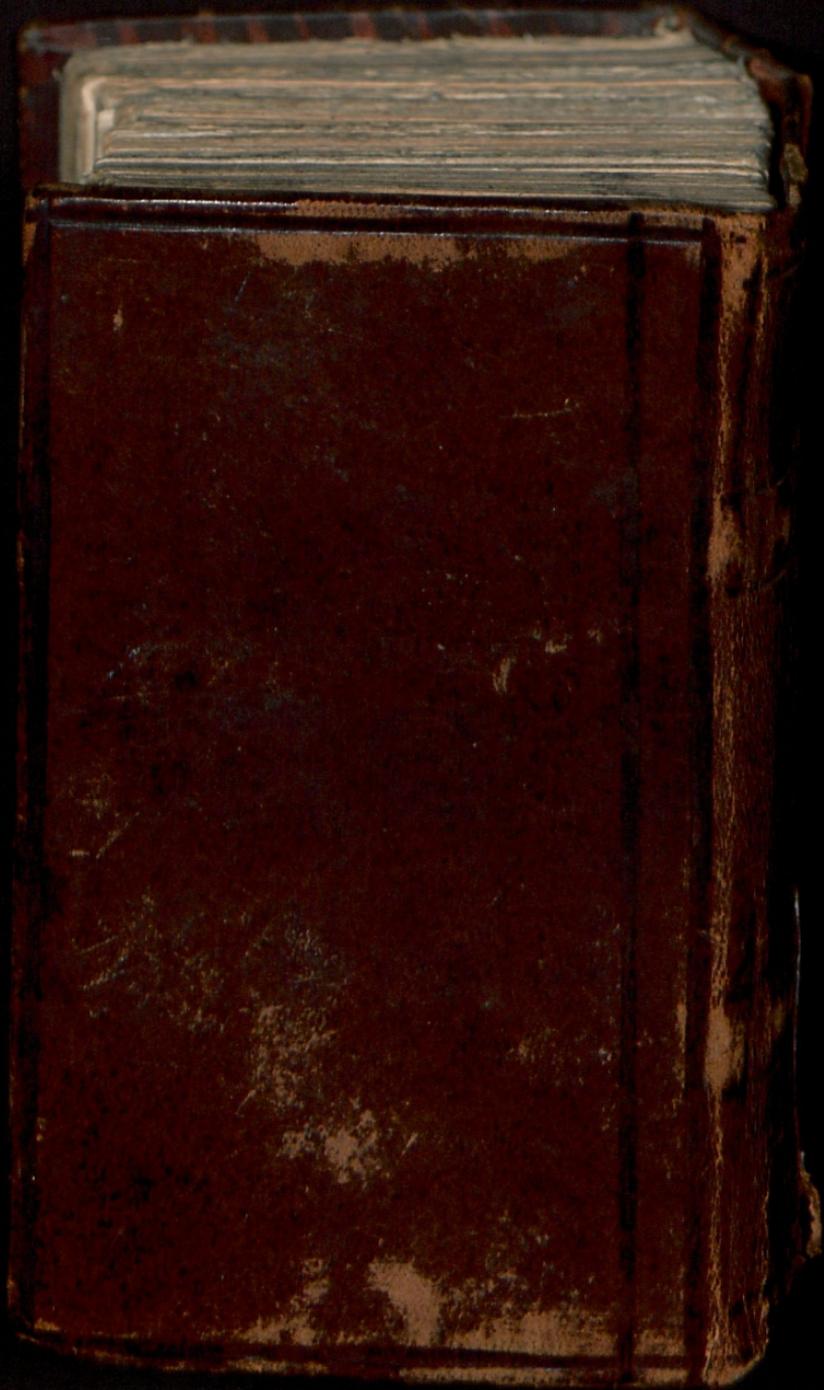
003 135 284

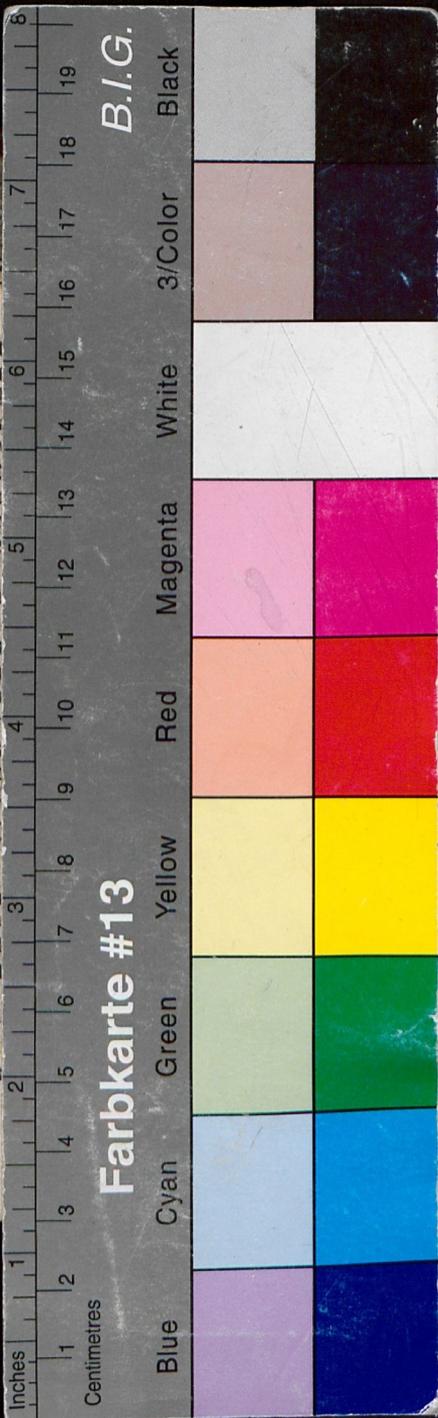
3



88

Hg. 59. m
12





Denck = Mahl ¹⁴⁰
der zwo hohen
Wassers-fluthen,
von welchen
die Erste Ao. 1717. d. 25. Decembr.
In der Christ-Nacht,
die Andere Ao. 1718. d. 26. Febr.
insonderheit in die
Wilsster-Marsch
eingebrochen,
Und in derselben unbeschreiblichen
Schaden verursacher;
Nebst denen dabey angemerkten wunn-
derbaren Wercken der Weisheit, All-
macht, Gerechtigkeit, Gnade und
väterlichen Vorsorge des groß-
sen und Allmächtigen
GOTTES;
entworfen
von
GREGORIO CULEMANN,
Archi-Diac. in der Stadt Wilsster.
ZULZE, 1719.
Bey Joh. Christian-Hendeln, Univ. Buchdr.